cid-Info

N° 3-4/2006 Dëse Périodique erschéngt wéinstens 4 Mol am Joer

Erausginn vum Cid-femmes

14, Beckstrooss, 4. Stack
Postkëscht 818 L-2018 Lëtzebuerg
Telefon: 24 10 95-1 - Telefax: 24 10 95-95
E-Mail: cid@cid-femmes.lu
www.cid-femmes.lu
IBAN LU03 1111 1081 4284 0000

Layout: WORKING POINT, Wien
Drock: Mil Schlimé s. à r. l.

Das Cid-femmes organisiert vom 27. - 29. Oktober 2006:

Fachtagung der deutschsprachigen Frauen-informationseinrichtungen erstmalig in Luxemburg!

(js) Seitdem in den achtziger und neunziger Jahren aus der Frauenbewegung heraus Archive und eigene Bibliotheken entstanden, haben sich ihre Initiatorinnen miteinander vernetzt. Ein wichtiger Strang dieser Vernetzung ist die jährliche Tagung, kurz das „Archivetreffen" genannt, an dem das Cid-femmes seit 2002 teilnimmt und dessen Gastgeberin es dieses Jahr erstmalig ist.

Nach längeren Planungen freuen wir uns nun, den Teilnehmerinnen ein interessantes Programm anbieten zu können. Für die etwa sechzig engagierten Frauen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz steht die Tagung dieses Jahr unter dem Motto *Neue Fraueninformationslandschaften – Frauenfachinformationseinrichtungen beschreiten neue Wege in der feministischen Bildung.*

Fortsetzung auf Seite 15

ida
informer
documenter
archiver

Dans les allées plaisantes d'un labyrinthe bleu ...

Entretien avec la compositrice Albena Petrovic-Vratchanska

Dans le cadre de son projet pédagogique *À la découverte des compositrices* le Cid-femmes vient de passer l'an dernier une commande de composition à Albena Petrovic-Vratchanska. La condition était que l'œuvre en question soit spécialement écrite pour une soixantaine de jeunes musiciennes et musiciens de conservatoires et écoles de musique du Luxembourg et que la compositrice travaille avec les jeunes sur l'interprétation de l'œuvre.

Suite à la page 10

Inhalt | Sommaire

Rentensplitting und Individualisierung: Ziel aus den Augen verloren? Seite 2-3
Schwarzarbeit beim Hauspersonal Seite 4-5
Girls' Day Seite 6
Thema: Prostitution Seite 6-7
Études du Mega sur la violence conjugale Page 8
Entretien: Albena Petrovic-Vratchanska Page 10
KeK-News Seite 11
Festival: (Musik)-Wohlfühlwochenende für Frauen Seite 12-13
Jazz au féminin Page 14
I.D.A.-Tagung in Luxemburg Seite 15
Bücher Seite 16-19

...BLAUES LABYRINTH...

L'œuvre en question, qui porte le titre *Blaues Labyrinth*, vient d'être achevée et sera donnée en

Création mondiale le 27 octobre 2006 à 20.00 heures au *Mierscher Kulturhaus,* 53, rue Grande-Duchesse Charlotte, L-7520 Mersch (www.kulturhaus.lu: plan d'accès).

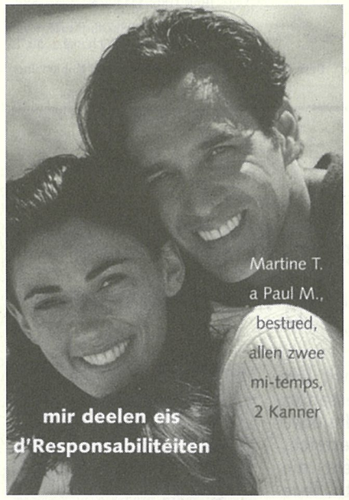
Interprètes: une soixantaine de jeunes musiciennes et musiciennes des classes d'instruments à vents et percussions de conservatoires et écoles de musique du Luxembourg.

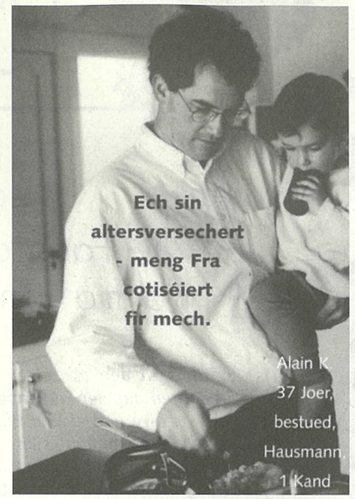
Entrée: 12 EUR (adultes); 7 EUR (jeunes).

Réservation: Billeterie nationale www.luxembourgticket.lu Tél. 47 08 95-1.

Org.: Cid-femmes en collaboration avec le *Mierscher Kulturhaus*.
Avec le soutien de: S.A.C.E.M Luxembourg, Conservatoire de Musique de Luxembourg, radio 100,7, Collège des directeurs et chargés de la direction des Conservatoires, Ecoles et Cours de musique a.s.b.l.

Luxembourg 1
Port payé
P/S. 213





„Saviez-vous que 50% des mariages sont divorcés? Et saviez-vous que près de 50% des femmes au foyer n'ont pas de droits de pension propres?" Question toujours d'actualité, soulevée lors d'une campagne sur l'individualisation des droits de pension menée en 2002 par „Déi Gréng".

Rentensplitting und Individualisierung

Ziel aus den Augen verloren?

(cb) „Was? Es gibt kein Rentensplitting in Luxemburg?!?" so die überrascht-entsetzte Reaktion einer Frau aus Deutschland, die u.a. in Frauenprojekten aktiv und an Genderthemen beruflich interessiert ist. In der Tat gibt es im weiten Feld des Sozialversicherungssystems in Luxemburg eine Langzeitbaustelle: die Modernisierung des Sozialversicherungssystems.

Gut Ding will Weile haben, heißt es so schön. Und dass der Umbau eines Sozialversicherungssystems nicht à la va-vite zu machen ist, leuchtet auch jeder/m ein. Es ist demnach nicht verwunderlich, dass bereits 1996 die Parlamentskommission „Famille, Solidarité sociale et Promotion féminine" Bezug nimmt auf einen Vorschlag zum Rentensplitting des Comité du Travail féminin vom 26.1.1996 und außerdem erklärt: „La majorité des représentantes pensent que la meilleure protection des femmes réside dans un droit à la pension propre". In Seminaren und Fachkonferenzen wurde das Thema seither mit ExpertInnen diskutiert und weiter entwickelt und im politischen Diskurs wird seit zwei Legislaturen angekündigt, das Sozialversicherungssystem an die heutigen gesellschaftlichen Realitäten anzupassen. Es besteht kein Zweifel, dass die „alten" Voraussetzungen für soziale Absicherung (eine 40-jährige ununterbrochene Berufstätigkeit, die Ehe als Absicherungsgarantie) überlebt sind. Mit Rückkauf-Optionen, Baby-Years, Versicherung auf freiwilliger Basis wurde versucht, die „Benachteiligungen" abzufedern, die sich aus dem Sozialversicherungsmodell in der heutigen Zeit für Personen stellen, die nicht dem „klassischen Profil" entsprechen. Dies sind hauptsächlich Frauen, die ihren Beruf aufgegeben oder während langer Zeit unterbrochen haben und die ihre Absicherung durch Ehescheidung verloren haben. Andere Maßnahmen, wie die „Mammerent" oder Alimente im Scheidungsfall, werden nicht aus der Rentenkasse finanziert und erfüllen nicht die Kriterien einer Altersabsicherung (weil verhandelbar oder die Finanzierung nicht gewährleistet ist).

Mit Geduld gewappnet sahen die Frauenorganisationen den Arbeiten von interministeriellen Arbeitsgruppen entgegen. An Beispielen und Expertisen, Modellen und konkreten Vorschlägen fehlte es nicht und die unter der Ägidie des damaligen Frauenministeriums vom Conseil national des femmes koordinierte und 2000 publizierte Studie „Etude descriptive et comparative de la situation des femmes et des hommes dans le système de la sécurité sociale et de la fiscalité" gab Anlass zur Hoffnung, dass ein großer Schritt hin zu einem Sozialversicherungssystem gemacht wurde, das die unterschiedlichen Situationen von Männern und Frauen berücksichtigt, ohne ein Geschlecht dem anderen gegenüber zu benachteiligen.

Diese Hoffnung scheint sich nun nicht zu erfüllen. Sechs Jahre nach dieser Studie ist es nach außen hin still geworden um die „Individualisierung der sozialen Rechte". Während im Ausland das Rentensplitting seit Jahren gang und gäbe ist, wird hierzulande noch immer über seine Machbarkeit diskutiert. Beim Splitting geht es darum, Rentenansprüche, die während der Zeit der Ehe erworben wurden, im Falle der Scheidung gerecht zwischen beiden Partnern aufzuteilen. Dies würde zweifelsohne vielen Frauen (und einigen wenigen Männern) zugutekommen, die sich ohne eine solche Regelung im Alter am Rande des Existenzminimums wiederfinden. Übrigens: Frau Ministerin Jacobs schreibt im Vorwort zur o.g. Studie: „La déclaration gouvernementale de 1999 prévoit aussi que le partage des droits de pensions (Rentensplitting) sera introduit." Papier und Regierungserklärungen sind geduldig ... Das liegt auch darin begründet, dass viele glauben, eine solche Umstellung würde finanzielle Nachteile für sie bringen. Berechnungen zeigen aber, dass das Rentensplitting kaum zu finanziellen Einbußen für den Haushalt führt, häufig bleibt gar eine positive Bilanz. Im Falle einer Scheidung hingegen sind die Frauen finanziell besser abgesichert, ohne dass der Mann von Altersarmut bedroht wäre. Gleiches gilt im Todesfall des Ehemanns.

Ungeachtet dessen haben die Frauenorganisationen aber immer darauf verwiesen, dass Rentensplitting nicht als Endziel, sondern als Übergangslösung zu verstehen ist, bis eine auf individuellen Beiträgen und Leistungen beruhende Sozialversicherung aufgebaut wird.

Inzwischen wurde die Ausarbeitung eines praktikablen Ansatzes an die Fachleute in den zuständigen Ministerien delegiert. Ein erster Zwischenbericht liegt jetzt vor – allerdings heißt es, dass sich das Ergebnis keineswegs in die Richtung entwickelt hat, die die verschiedenen Vorarbeiten vorgezeichnet hatten.

Ging es ursprünglich darum, das Sozialversicherungssystem den Bedürfnissen von Frauen und Männern anzupassen, so verschwindet dieses Ziel immer mehr aus dem Blickfeld. Hinter vorgehaltener Hand wird gar schon behauptet, Rentensplitting und Individualisierung seien eben nicht realisierbar, weil unser Versicherungssystem so kompliziert sei. Das kann aber doch nicht der Punkt sein! Schließlich sind Probleme dazu da, gelöst zu werden. Böse Zungen sagen, dass es die überwiegend männlichen Beamten in den Leitungspositionen der Ministerien sind, die bremsen.

Was aber ganz sicher fehlt ist der politische Wille und der Auftrag an die Fachleute in den zuständigen Behörden, diesen politischen Willen umzusetzen. Frei nach dem allseits bekannten Spiel „Monopoly" muss es jetzt heißen: Zurück auf Los!

Drei Berechnungsbeispiele aus dem Jahr 2004:

Szenario 1: Teilzeitarbeit nach 6-jähriger Unterbrechung
(davon 2 Jahre „Baby-Years", dann während 4 Jahren gesplittete Beiträge)
Einkommenssituation: 1 Gehalt 2 x Mindestlohn, 1 Gehalt Mindestlohn

	Aktuelle Gesetzgebung	Splitting (4 Jahre)	Differenz
Persönliche Rente des Hauptversicherten	2401,75	2298,15	- 103,60
Persönliche Rente des Ehepartners	1262,88	1262,88	+/- 0,00
Gesamtrente Haushalt	3664,63	3561,03	- 103,60
Persönliche Rente + Witwenrente	2859,34	2804,95	- 54,39

Kommentar: Wenn sich rein nominal nichts zu verändern scheint, so „gewinnt" in diesem Szenario der Ehepartner an eigener Alterspension dadurch hinzu, dass der öffentlich finanzierte Mindestrenten-Anteil durch obligatorische Versicherungszeiten ersetzt wird.

Szenario 2: Vollzeitarbeit nach 6-jähriger Unterbrechung
(davon 2 Jahre „Baby-Years", dann während 4 Jahren gesplittete Beiträge)
Einkommenssituation: 1 Gehalt 2 x Mindestlohn, 1 Gehalt Mindestlohn

	Aktuelle Gesetzgebung	Splitting (4 Jahre)	Differenz
Persönliche Rente des Hauptversicherten	2401,75	2298,15	- 103,60
Persönliche Rente des Ehepartners	1262,88	1365,75	+ 102,87
Gesamtrente Haushalt	3664,63	3663,90	- 0,73
Persönliche Rente + Witwenrente	2859,34	2876,96	+ 17,62

Szenario 3: Keine Rückkehr ins Arbeitsleben nach der Geburt eines Kindes
a) Einkommenssituation: 1 Gehalt 2 x Mindestlohn, 1 Gehalt Mindestlohn

	Aktuelle Gesetzgebung	Splitting (4 Jahre)	Differenz
Persönliche Rente des Hauptversicherten	2401,75	1676,55	- 725,20
Persönliche Rente des Ehepartners	442,70	1365,75	+ 923,05
Gesamtrente Haushalt	2844,45	3042,30	+ 197,85
Persönliche Rente + Witwenrente	2285,21	2550,62	+ 265,41

b) Einkommenssituation: Durchschnittsgehälter (3000 EUR + 2500 EUR)

	Aktuelle Gesetzgebung	Splitting (4 Jahre)	Differenz
Persönliche Rente des Hauptversicherten	2549,75	1772,75	777,00
Persönliche Rente des Ehepartners	686,90	1661,75	+ 974,85
Gesamtrente Haushalt	3236,65	3434,50	+ 197,85
Persönliche Rente + Witwenrente	2533,85	2808,32	+ 274,47

Kommentar: In drei Fällen der Szenarien 2 und 3 wird innerhalb der Partnerschaft umverteilt. Auch hier „gewinnt" der Partner durch den Aufbau eigener Versorgungsansprüche.

Mellt är Botzfra un!

Schwarzarbeit beim Hauspersonal

Die Anmeldung eines Berufstätigen zur Sozialversicherung ist Pflicht. Dies gilt auch für das Hauspersonal, und zwar ab der ersten Stunde. Und sowohl die/der Hausangestellte als auch der Arbeitgeber haben Vorteile davon. So lautet die Botschaft einer Infokampagne vom CNFL, unterstützt vom Gleichstellungsministerium und vom Minister der sozialen Sicherheit.

Informationszettel in Französisch, Deutsch und Portugiesisch wenden sich an ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen

Vor hundert Jahren war die Beschäftigung von Hauspersonal auf bürgerliche Haushalte begrenzt. Wer von uns hat oder hatte nicht in der Familie eine Großmutter oder Tante, die „im Dienst" war, sei es in Luxemburg oder im Ausland? (siehe hierzu den Artikel von Germaine Goetzinger in der Anthologie „Wenn nun wir Frauen auch das Wort ergreifen") Auch damals war das Hauspersonal keinesfalls von der Sozialversicherung befreit, aber oft wurden die Frauen dennoch nicht versichert – es handelte sich natürlich um weibliches Personal. Sie arbeiteten schwarz! Sie konnten sich schlecht gegen ihre Arbeitgeber wehren, denn sie waren nicht gewerkschaftlich organisiert und wurden oft schamlos ausgebeutet.

Die Schwarzarbeit im Haushalt hat eine Tradition in Luxemburg

Auch wenn die soziale Absicherung sich allgemein verbesserte und ausgebaut wurde im Laufe des 20. Jahrhunderts, gab es trotzdem noch Spezialbestimmungen für die „gens de maison", so mussten diese erst ab 16 Wochenarbeitsstunden krankenversichert werden. Erst am 1. Januar 1987 wurde diese Bestimmung abgeschafft. Die Pensionsversicherung war allerdings seit Bestehen der Arbeiterpensionskasse Pflicht. Bis heute hält sich jedoch hartnäckig die Meinung, dass Hauspersonal erst ab 16 Stunden Arbeit in der Woche der Versicherungspflicht unterliegt. In diesem Sinne ist die Aufklärungskampagne des CNFL ohne Zweifel zu begrüßen.

Seit es die Sozialversicherung gibt, änderten sich aber auch die Gesellschafts- und Familienstrukturen. Weg von der Großfamilie, in der Haushalt und Kindererziehung eher gemeinschaftlich über die Generationen hinaus erledigt wurden, hin zur Kleinfamilie und mittlerweile einer Vielfalt von Familienformen. Es gibt immer mehr Einzelhaushalte, mehr Alleinerziehende, neu zusammengesetzte Familien. Mittlerweile gibt es 9000 Personen, die in Privathaushalten beschäftigt sind (dazu gehören allerdings auch Familienmitglieder, die pflegebedürftige Menschen pflegen und deren Pensionskasse von der Pflegeversicherung bezahlt wird). Diese relative hohe Anzahl von Beschäftigungsverhältnissen hängt ohne Zweifel zusammen mit der Steigerung der Frauenerwerbsrate und den relativ hohen Einkommen der sozialen Mittelschicht. Hauspersonal arbeitet heute hauptsächlich in Haushalten, wo beide Ehepartner arbeiten, in Singlehaushalten und in kinderreichen Familien. Natürlich ist die Einstellung von Hauspersonal von der Höhe des Einkommens abhängig.

In diesem Kontext wäre es angebracht, eine Studie über die Arbeitgeber, genauso wie über die Beschäftigten in diesem Sektor zu machen, um die Entwicklung der Beschäftigtenzahl, der Löhne, der Sozialstruktur usw. zu analysieren.

Bekannt ist, dass die meisten Beschäftigten ausländische Frauen sind und „Maria" heißen ... Durch die von ihnen verrichtete, bezahlte Arbeit im Haushalt erlauben sie besserverdienenden Frauen, ihre Doppelbelastung abzuschwächen, ja oft sind sie es, die diesen Frauen erst die Berufstätigkeit ermöglichen. Frauen, die Karriere machen wollen, also einen Beruf haben, schaffen Haushalt und Kindererziehung nur auf Kosten ihrer persönlichen Entfaltung oder aber wenn sie bereit sind, diese Arbeit zu bezahlen.

So hat die feministische Forderung nach finanzieller Eigenständigkeit für Frauen, sprich Erwerbstätigkeit, und nach Überwindung des traditionellen Rollenverhaltens als Konsequenz, dass zwar weitere Arbeitsplätze geschaffen werden, aber genau in den Bereichen, die traditionell den Frauen vorbehalten sind, Arbeitsplätze, die Teilzeitarbeitsplätze sind und an der untersten Gehaltsstufe angesiedelt sind. Ganz zu schweigen von der Doppelbelastung, der diese Frauen natürlich auch ausgesetzt sind!

Eine andere Komponente des feministischen Forderungskatalogs ist die Forderung nach partnerschaftlicher Teilung der Arbeit, der bezahlten sowie der unbezahlten. Die ausländische Putzfrau erledigt einen Teil der Hausarbeit, die Frage nach der Beteiligung des männlichen Partners an der Hausarbeit und der Kindererziehung wird in gehobeneren Schichten nicht gestellt oder ist auf jeden Fall schlechter zu vermitteln. Die Männer sehen nicht ein, dass sie ihren Teil dazu beitragen sollen, da die Arbeit ja schließlich bezahlt wird. Wen wundert's, dass die in fremden Haushalten arbeitenden Frauen zu Hause Schwierigkeiten haben, eine partnerschaftliche Teilung der Hausarbeit durchzusetzen?

Positiv hervorzuheben ist, dass die Frauen, die in fremden Haushalten gegen Lohn arbeiten, eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit bekommen, auch wenn sie eher aus finanzieller Notwendigkeit arbeiten und nicht weil sie in dieser Arbeit ihre persönliche Erfüllung finden würden. Ihr Status in der Familie als Miternährerin stärkt jedoch ihr Selbstbewusstsein.

Positiv ist ohne Zweifel auch, dass durch die Bezahlung der Hausarbeit diese aufgewertet wird, von Haus- zur Lohnarbeit wird, unter der Bedingung, dass sie angemeldet ist. So wird sie sichtbar gemacht, sie kommt in den Statistiken der Sozialversicherung vor, sie generiert Sozialleistungen, sie wird messbar, bekommt einen „Wert".

Trotzdem ist eine totale „Sozialisierung" der Hausarbeit nicht unbedingt erstrebenswert. Der private Haushalt hat, wie das Wort es schon sagt, eine gewisse intime Sphäre zu schützen, die zum Wohlbefinden nötig ist. Es muss sich nicht um eine traditionelle Kleinfamilie handeln, dies kann genauso gut in Wohngemeinschaften realisiert werden. Nur in Kantinen oder Restaurants essen wird auf die Dauer auch langweilig; Kochen für Freunde oder Familie erfüllt den Wunsch nach geselligem Zusammensein, nach Austausch und Mitteilung. Auch wenn der Abwasch und das Aufräumen von einer Drittperson, die dafür bezahlt wird, erledigt werden.

Th. Gorza ■

„Hausarbeit als Wissenschaft? Nur wer durch alle Härten hindurchging, also auch lernte, die Wäsche am Waschbrett zu schrubben – zu einer Zeit, als es Waschmaschinen längst gab –, galt als gründlich ausgebildet." In: „Der Letzte Dreck. Von den Freuden der Hausarbeit", von Margaret Horsfield (Rütten und Loening 1999).

Petition der Europäischen Frauenlobby

Mehr Gleichberechtigung von Frauen und Männern durch bessere Pflege- und Betreuungsangebote in der Europäischen Union

Frauen haben Karrieren und berufliche Verantwortung. Gleichzeitig sind sie auch weiterhin größtenteils zuständig für ihre Kinder, Hausarbeit und die Betreuung anderer abhängiger Familienangehöriger. Gleichberechtigung kann deshalb nur durch bessere Regelungen in der Familienpolitik und die Bereitstellung von Pflege- und Betreuungsangeboten erreicht werden. Der Mangel an leistbaren, zugänglichen und qualitativ hochwertigen Betreuungsmöglichkeiten in der Europäischen Union und das Fortbestehen traditioneller Rollenbilder, die die Aufgabenteilung zwischen Frauen und Männern im Haushalt und in der Gesellschaft untermauern, sind die Haupthindernisse für eine volle und gleichwertige Beteiligung von Frauen in allen Bereichen des sozialen, kulturellen und politischen Lebens.

Mit einer europaweiten Unterschriftenaktion will die Europäische Frauenlobby deshalb die Entscheidungsträger auf allen Ebenen drängen, unmittelbar Maßnahmen zu ergreifen für:

- das Erreichen des selbstgesteckten Barcelona-Ziels im Bereich Kinderbetreuung (Betreuungsangebote für mindestens 90% aller Kinder zwischen 3 Jahren und dem schulpflichtigen Alter und für 33% aller Kinder unter 3 Jahren);
- die Bereitstellung allgemeiner und erschwinglicher Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen, Menschen mit Behinderung und andere abhängige Familienangehörige und das Setzen europäischer Ziele für diese Forderung;
- die Stärkung der EU-Gesetzgebung in Bezug auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen und Männer, inbegriffen Mutterschutz, Vaterschaftsurlaub und Elternzeit.

Die Petition kann bis zum Internationalen Frauentag am 8. März 2007 unterschrieben werden unter der Internet adresse:
www.womenlobby.org/site/form_fr_3.asp
Hier finden Interessierte auch ein ausführliches Dossier zur Kampagne. Ein Link auf der Webseite des CNFL (www.cnfl.lu) führt ebenfalls zur Petition.

Im Anschluss werden die Unterschriften dem Präsidenten der Europäischen Kommission, José Manuel Barroso, und den EU Staats- und Regierungschefs während ihrer Frühjahrstagung 2007 überreicht. ■

Girls' Day: Vortrag und Seminar

Vom Globalziel zum Fachstandard – Mädchenarbeit in Osnabrück
Vortrags- und Diskussionsabend mit Anette Brauckhoff und Ute Tromp, Mitarbeiterinnen des Fachbereichs Kinder, Jugendliche und Familien des Fachdienstes Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit der Stadt Osnabrück

Dienstag, den 7. November, 19 Uhr
Forum Geesseknäppchen
(Bd Pierre Dupong, Luxemburg-Merl)

Die Veranstaltung richtet sich an Fachkräfte der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit sowie an alle pädagogisch Interessierten.
Freier Eintritt.

Materialien und Methoden für die Berufs- und Lebensplanung im Unterricht
Seminar mit guten Beispielen und praktischen Übungen am

Mittwoch, dem 8. November, 9-13 Uhr
im MENFP-SCRIPT – Luxemburg.

Das Seminar, eine Folgeveranstaltung zur vorjährigen Fachtagung „Mein Leben mit 35" richtet sich an Akteurinnen und Akteure aus Luxemburg und Rheinland-Pfalz, die im Rahmen der Berufsorientierung junge Frauen und Männer auf ihrem Weg in die Berufstätigkeit unterstützen, z.B. Lehrerinnen und Lehrer, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SPOS.

Inhalte:

1) Einführung in die geschlechtsspezifische Berufs- und Lebensplanung

2) Präsentation von guten Beispielen und Erprobung einzelner Beispiele:

- Parcours - Hürdenlauf zur erfolgreichen Berufswahl: Das Projekt „Ich werde, was ich will" an Osnabrücker Schulen;
- Angebot des Palais e.V. Trier für Schulen in der Region Trier an externe Fachleute für Berufsorientierung und Jugendberufshilfe;
- Materialkoffer des Cid-femmes „Ech huele meng Zukunft an d'Hand";

3) Anpassung der vorgestellten Beispiele an den Schulalltag.

Anmeldung und Information bis zum 25. Oktober 2006 bei Cid-femmes, Christa Brömmel, Tel. 24 10 95-43

CNFL

Cycle de quatre ateliers philosophiques consacrés à la prostitution

2006 est une année au cours de laquelle il a beaucoup été question de prostitution. En France d'abord, où la loi relative à la fermeture des maisons closes – dite Loi Marthe Richard – fêtait ses soixante ans. En Allemagne ensuite, où la coupe du monde de football laissait prévoir une demande accrue en personnes prostituées, demande à laquelle on a tenté de répondre par l'ouverture de gigantesques Eros-Centers. Au Luxembourg finalement, où un député, s'inspirant du modèle allemand, a aussi préconisé l'ouverture d'Eros-Centers.

La prostitution est une réalité dans nos sociétés. Des débats de fond la concernant sont rarement engagés par la société civile. Le CNFL veut par ses ateliers philosophiques entamer un débat fondamental sur ce phénomène complexe. Que présuppose et implique l'acte prostitutionnel ? Pourquoi la prostitution est-elle réalité dans nos sociétés et quelle est cette réalité ? Qu'est-ce qui amène certain-e-s à y voir un problème éthique et/ou moral, et d'autres pas ?

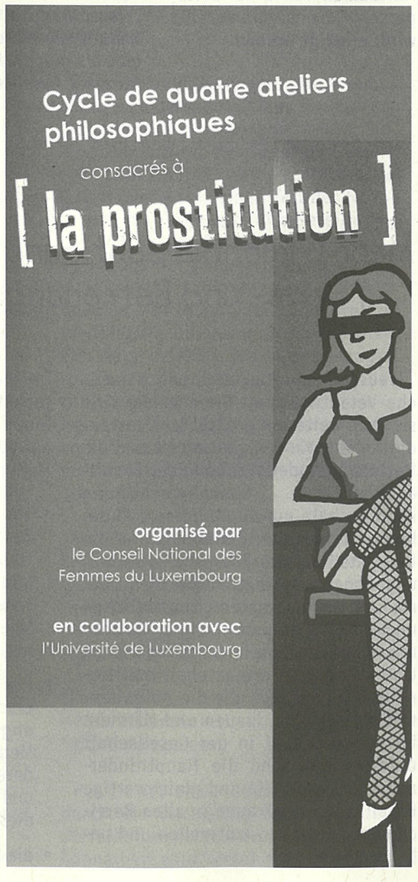
Le premier des quatre ateliers sera consacré à la question de la définition de l'acte prostitutionnel et de la prostitution. Le second partira de ces définitions et cherchera à analyser l'acte prostitutionnel et la prostitution dans une perspective éthique et morale. Le troisième sera de nature plus empirique et aura pour objet les formes de prostitution dans nos sociétés contemporaines. Le quatrième et dernier atelier aura pour thème le développement historique des rapports entre le système juridique et la prostitution.

Ces quatre ateliers devront permettre une réflexion philosophique sur la prostitution, sa conceptualisation, ses évaluations et les différentes manières dont le système juridique l'a jusqu'ici traitée. Ils donneront lieu à un colloque et à une table ronde organisés au printemps prochain.

Les ateliers sont animés par Rita Jeanty, professeure de philosophie et présidente de la Commission nationale pour les programmes de la formation morale et sociale, et Norbert Campagna, docteur en philosophie, enseignant en philosophie et auteur de plusieurs ouvrages dont „Prostitution – Eine philosophische Untersuchung".

Ils se tiennent à l'Université de Luxembourg–Campus Walferdange à 18h30, les 12 octobre 2006, 14 décembre 2006, 18 janvier 2007 et 8 février 2007

Inscriptions auprès du :
CNFL, 2, Circuit de la Foire Intern.
L-1347, Luxembourg,
Tél: 29 65 25 Fax: 29 65 24,
www.cnfl .lu



„Your name is Justine"

Menschenhandel im Kinofokus

(cb) Eigentlich sollte der Vorpremiere eine Fragerunde folgen, doch waren weder Publikum noch Moderator nach dem Film zu einem Frage-Antwort-Spiel in der Lage. So ergriff der Präsident von AI Luxemburg, Frank Wies, das Wort und schilderte dem Publikum, dass das gerade im Film Gesehene absolut der Wahrheit entspricht und sich täglich vielfach ereignet – auch in Luxemburg. Er erläuterte die Hintergründe von Menschenhandel und machte deutlich, wer an welchen Stellen Steinchen in das offensichtlich gut geschmierte Räderwerk von Menschenschändern werfen muss, damit der internationale Handel mit der Ware Mensch ins Stocken geraten kann. Vom endgültigen Stopp dieser unbeschreiblichen Menschenrechtsverletzungen wagte niemand zu sprechen ...

Eine vom Europarat vorgelegte Erklärung, um den Opfern besser zu helfen und den Tätern schneller ihr dreckiges Handwerk zu legen, wurde bislang von nur zwei Staaten unterschrieben, Moldawien und Rumänien, beides Herkunftsländer von Sexsklavinnen. Für die Ratifizierung der Resolution braucht es aber die Unterschrift von mindestens zehn Ländern. Soll das lukrative Geschäft nicht gestört werden? Mit Menschenhandel werden inzwischen höhere Gewinne erzielt als durch Drogenhandel. Derweil werden jährlich zwei Millionen Menschen weltweit in die Sklaverei verkauft, 200 000 von ihnen sind Frauen, die in Europa zur Prostitution gezwungen werden. 15 000 davon stammen aus Polen.

In der fiktiven Biografie von Mariola, einer jungen Polin, die in „Your name is Justine" Opfer von Menschenhändlern wird und der sexuellen Versklavung unterworfen wird, vereinen sich drei reale Frauenschicksale, die der Drehbuchautor Franco De Peña in der Berliner Prostituiertenszene kennenlernte. Der Film von De Peña zeigt auf, mit welchen Tricks die Menschenhändler arbeiten, mit welcher physischen und psychischen Gewalt sie ihre Opfer brechen, aber auch, wie unaufmerksam Behörden und wie untätig die Kunden sind. Gerade Letztere müssen sich die Frage gefallen lassen, ob sie sich nicht Mittäterschaft zuschulden kommen lassen. Als Mariola im Film einen Sex-Kunden auf Englisch eindringlich bittet, ihr zu helfen, ihre Freiheit zurückzuerlangen, da sie diese Arbeit nicht freiwillig tut und wie eine Gefangene eingesperrt ist, will der Kunde daraufhin plötzlich nicht mehr verstehen, sondern nur noch seine bereits bezahlte sexuelle Befriedigung. Ist das nicht „non-assistance à personne en danger"? Muss man diese Kunden nicht bestrafen, so wie es das finnische Gesetz vorsieht?

Auch die Justiz steht in den meisten Ländern nicht ausschließlich auf Seiten des Opfers. Das Opfer, das zum Not-Täter wird – z.B. seinen Peiniger umbringt – wird mit Gefängnis bestraft oder ohne Opferschutz in das Herkunftsland zurückgeschickt.

Anna Cieślak in der Hauptrolle

Menschenhandel und Sexsklaverei gibt es auch in Luxemburg, wie die Vertreterin des Chancengleichheitsministeriums Isabelle Klein und Carmen Kronshagen vom DropIn versichern. Derweil Kunden noch nicht kriminalisiert werden, richtet sich die Aufmerksamkeit auf den Polizei- und Justizapparat, wo man sich durch Informationskampagnen und Sensibilisierungsaktionen ein besseres Erkennen und ein schnelleres Handeln im Sinne der Opfer erwartet.

Sexsklaverei betrifft aber nicht nur Frauen. Carmen Kronshagen machte auf die ansteigende Zahl von Jungen aus Lateinamerika aufmerksam, die die pädophilen und sexuellen Bedürfnisse von europäischen Männern befriedigen müssen und zumeist im Transvestitenmilieu enden.

Laut Produzent Stéphan Carpiaux will der Film sensibilisieren und wird zu diesem Zweck in Polen in den Schulen gezeigt. In die polnischen Kinos, überflutet von amerikanischen Produktionen, schaffte es der Film bislang nicht. Interessant ist, dass für die Verfilmung keine deutschen Mittel zu erhalten waren, obwohl die Geschichte in Berlin spielt. Zustande kam der Film nur dank der finanziellen Unterstützung des Luxemburger Film Fonds. Schlimm aber ist es, dass bisher weder ein deutscher Filmvertrieb, noch Arte, noch die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten „Your name is Justine" zeigen wollen. Den jeglicher Freiheit beraubten Opfern sind wir es aber mehr als schuldig, unsere Augen vor dieser eklatanten Menschenrechtsverletzung nicht zu schließen. Aufklärungsarbeit in Polen und anderen Ostländern ist wichtig, um Mädchen und junge Frauen vor der Gefahr, Menschenhändlern in die Fänge zu gehen, zu schützen. In den Konsumländern und also auch bei uns müssen die Kunden aufgeklärt werden und sich ihrer Verantwortung stellen. Es ist demnach auch wichtig, dass der Film in unseren Kinos viele Zuschauer (!) hat.

Unabhängig von der Diskussion, ob Prostitution nach dem schwedischen Modell verboten oder nach dem deutschen Modell legalisiert werden soll, muss es insbesondere darum gehen, die der Prostitution zugrunde liegenden Geschlechterverhältnisse und -bilder aufzuzeigen und in Frage zu stellen sowie das Sexualverhalten zu reflektieren. Hier geht es wieder um Basisarbeit, die wichtige Arbeit der kleinen Schritte.

In diesem Zusammenhang weisen wir auch auf die Veranstaltungsreihe „Ateliers philosophiques" des Conseil national des femmes du Luxembourg hin, der sich in vier Sitzungen mit dem Thema „Prostitution" auseinandersetzt: siehe Seite 6.

Positive Bilanz der ersten zwei Jahre nach der Gesetzesänderung

Häusliche Gewalt im Großherzogtum Luxemburg

Seit dem 1. November 2003 ist in Luxemburg das Gesetz gegen häusliche Gewalt in Kraft, welches es ermöglicht, die gewalttätige Person für die Dauer von zehn Tagen aus der Wohnung zu verweisen und damit das Motto „wer schlägt muss gehen" umzusetzen. Die Opfer können in ihrer gewohnten Umgebung bleiben und haben die Ruhe und die Zeit, mögliche weitere Schritte in die Wege zu leiten. Zu ihrer Beratung und Unterstützung wurde der Service d'assistance aux victimes de violence domestique (SAVVD) eingerichtet, der pro-aktiv, d.h. von sich aus, mit den Betroffenen Kontakt aufnimmt, bei denen eine Verweisung der gewalttätigen Person ausgesprochen wurde. Das Comité de cooperation begleitet als übergeordnetes Gremium die Umsetzung des Gesetzes, überprüft die Wirksamkeit und trägt zur Lösung von Problemen in Einzelfällen bei.

Damit ist im Großherzogtum eine Entwicklung eingeleitet worden, wie sie vergleichbar auch in anderen europäischen Ländern vollzogen wurde: Ein Paradigmenwechsel weg von der Individualisierung häuslicher Gewalt hin zu der Übernahme der Verantwortung durch den Staat bei der konsequenten Sanktionierung der Straftaten und der Entwicklung eines abgestimmten Verfahrens für die relevanten Akteure im Hilfesystem.

Um beurteilen zu können, welche Veränderungen sich dadurch bei der Bekämpfung häuslicher Gewalt in Luxemburg vollzogen haben, hat das Ministère de l'Egalité des chances eine Studie in Auftrag gegeben, in der sowohl die Daten von Polizei, Staatsanwaltschaft und SAAVD ausgewertet, als auch qualitative Ergebnisse durch Befragungen von Klientinnen, Mitgliedern des Comité de Cooperation sowie des Hilfesystems eingearbeitet wurden.

Insgesamt kann für die ersten zwei Jahre der Laufzeit des neuen Gesetzes ein positives Zwischenfazit gezogen werden. Der eingeleitete Paradigmenwechsel ist nach einer kurzen Anlaufzeit inzwischen bei allen Institutionen des Hilfesystems vollzogen worden und schlägt sich in der Praxis nieder. Das bedeutet, dass das Gesetz greift und die vorgesehenen Abläufe und Verfahren in der Mehrzahl der Fälle funktionieren. Besonders hervorzuheben ist, dass das geänderte Verfahren den Betroffenen hilft: Von der großen Mehrheit der Befragten werden das polizeiliche Vorgehen, die Praxis der Verweisung und der Datenweitergabe sowie der pro-aktive Zugang positiv bewertet. Viele befragte Frauen geben an, dass sich sowohl durch die Intervention der Polizei als auch durch die Beratung im SAVVD und die Einleitung rechtlicher Schritte ihre Lebenssituation verbessert hat. Mit dem geänderten Vorgehen werden viele Betroffene erreicht, die vorher keine oder keine professionelle Hilfe zur Beendigung der Gewalt in Anspruch genommen haben, und viele von ihnen hätten dies auch weiterhin nicht getan. Knapp 90% der Befragten würden sich wieder an die Beratungsstelle wenden, wenn sie erneut von häuslicher Gewalt betroffen wären. Diese Ergebnisse sind auch deswegen so bedeutsam, weil das vorgesehene Verfahren zunächst „über den Kopf der Betroffenen hinweg" eingeleitet wird – ein Umstand, der vor der Gesetzesänderung (nicht nur in Luxemburg) kritisch gesehen wurde.

Ähnlich wie in anderen Ländern hat sich auch für Luxemburg bestätigt, dass mit der Einführung des pro-aktiven Zugangs andere Institutionen aus dem Hilfesystem, insbesondere Frauenhäuser und Frauenberatungsstellen,

nicht überflüssig geworden sind, sondern eine sinnvolle Ergänzung erfahren haben. Da pro-aktive und nach der klassischen Komm-Struktur arbeitende Einrichtungen jeweils überwiegend unterschiedliche Gruppen von Betroffenen ansprechen, ist keine rückläufige Inanspruchnahme in Frauenhäusern und Beratungsstellen zu verzeichnen.

Im Zuge der Veränderungen hat sich auch die statistische Erfassung von Fällen häuslicher Gewalt deutlich verbessert und es zeigt sich, dass es sich hierbei keineswegs um Einzelfälle handelt: Zwischen November 2003 und Oktober 2005 hat in 619 Fällen eine polizeiliche Intervention wegen häuslicher Gewalt stattgefunden. Damit stellen Delikte dieser Art immerhin knapp 9% aller registrierten Straftaten im Bereich „Gewalt gegen Personen" in Luxemburg dar. Häusliche Gewalt ist zum überwiegenden Teil Gewalt von Männern gegen Frauen in gegenwärtigen Ehen und Partnerschaften. Bei den Opfern beträgt der Frauenanteil rund 90%, bei den Tätern/ Täterinnen rund 10%.

In rund der Hälfte der Fälle wurde eine Verweisung der gewalttätigen Person ausgesprochen. Die Statistik des SAVVD verzeichnet für die ersten zwei Jahre 311 Beratungsfälle, im Durchschnitt wurden also 13 Neufälle pro Monat an den Dienst gemeldet.

Als nach wie vor relativ ungelöstes Problem wurde bei der Befragung betroffener Frauen deutlich, dass sich die weggewiesenen Täter häufig nicht an die Verweisung gehalten oder die Opfer belästigt und bedroht haben. Etliche sind vor Ablauf der Frist in die Wohnung zurückgekommen, meist indem sie Druck auf das Opfer ausgeübt haben. In diesem Bereich besteht weiterhin Handlungsbedarf, da das Verhalten der gewalttätigen Person nicht nur kurzfristig in der akuten Situation, sondern auch langfristig gesehen einen nachhaltigen Einfluss auf die Lebensqualität der Betroffenen hat.

Die gesamte Studie steht für Interessierte im Internet zum Download bereit unter: www.mega.public.lu/actualites/actu_min/2006/08/violence_domestique/Rapport_2006_Beate_Stoff.pdf

Dipl.-Päd. Beate Stoff/Büro Plan B ■

CID ORGANIZER

selwergemaachtes

Fr.- So. 27. - 29. Oktober
i.d.a.-Fachtagung der deutschsprachigen Fraueninformationseinrichtungen in Luxemburg. Siehe Artikel S. 15

ve. 27 octobre 20:00
...BLAUES LABYRINTH...
création mondiale de l'œuvre d'Albena Petrovic-Vratchanska, *Mierscher Kulturhaus*. Voir article page 1 et 10

Di. 7. November 19:00
Vom Globalziel zum Fachstandard – Mädchenarbeit in Osnabrück. Vortrags- und Diskussionsabend mit Anette Brauckhoff und Ute Tromp, im Rahmen des Girls' Day, Forum Geesseknäppchen. Siehe Seite 6

Mi. 8. November 9:00 - 13:00
Materialien und Methoden für die Berufs- und Lebensplanung im Unterricht. Seminar mit Beispielen und praktischen Übungen, im Rahmen des Girls' Day, MENFP-SCRIPT – Luxemburg. Siehe Seite 6

Am Dag

Sa. 7. Oktober 8:30 -16:00
4. Laaf géint de Broschtkriibs, Org.: Europadonna asbl., Tel. 73 02 15, www.europadonna.lu

Konzert

Sa. 14. Oktober 20:00
Prix international de la composition - concert final, org. par la LGNM, CAP, Ettelbruck. Voir page 13

So. 15. Oktober 20:30
Sina & Stucky, Mundart u. Jazz aus dem Wallis, im Rahmen der Reihe *Aphrodite's Sisters* des JAIL, Abbaye de Neumünster, Luxbg. Siehe Seite 14

Do. 19. Oktober 20:00
The Rua Baden Powell Project feat. Vivi de Farias, Musica Popular Brasileira, L'Inouï, Redange, www.inoui.lu

Fr. + Sa. 20. + 21. Oktober 20:00
Maggie Park, performing songs from her new album „Ever", L'Inouï, Redange, www.inoui.lu

Fr. 24. November 20:30
Pyroman Duo, Klarinette u. Piano, im Rahmen der Reihe *Aphrodite's Sisters* des JAIL, Abbaye de Neumünster, Luxbg. Siehe Seite 14

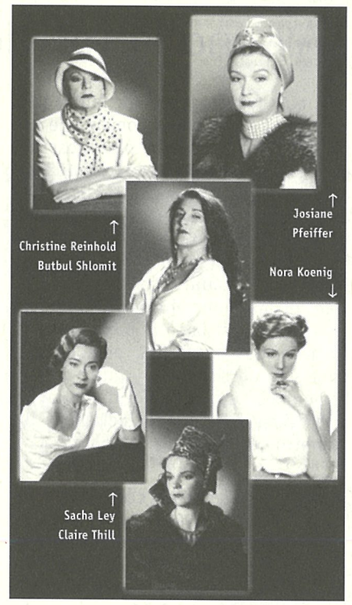
Dë. + Më. 24. + 25. Oktober 20:00
Shlomit, songs in Hebrew, L'Inouï, Redange, www.inoui.lu

26., 27. + 28. Oktober 20:00
Deborah J. Carter, tribute to the Beatles, L'Inouï, Redange, www.inoui.lu

Fr. 15. Dezember 20:30
Christine Clément/Roby Glod, Gesang und Saxofon, im Rahmen der Reihe *Aphrodite's Sisters* des JAIL, Abbaye de Neumünster, Luxbg. Siehe Seite 14

Theater

10. + 11. November 20:00
12. November 17:00
Timeline, Anu Sistonen (danse) et André Mergenthaler (cello), Théâtre d'Esch



16., 19., 20., 21., 30. + 31. Dezember 20:00
Damen der Gesellschaft, Komödie von Claire Boothe Luce, in der es ständig um Männer geht, mit Simone Bintz, Shlomit Butbul, Christiane Durbach, Nora Koenig, Sascha Ley, Nicole Max, Josiane Peiffer, Marion Poppenborg, Christine Reinhold, Monique Reuter, Claire Thill und Barbara Ullmann. Théâtre d'Esch

Zinema

me. 24 octobre
Haut les cœurs, réal. Solveig Anspach, Film autobiographique: Alors qu'elle attend son premier enfant, Emma apprend qu'elle a un cancer du sein. Org.: Europadonna asbl. (tél. 73 02 15), dans le cadre du mois international du cancer du sein. Lycée classique Diekirch

Vortrag

Do., 12. Oktober 19:30
Schlécken d'Fraen méi wéi d'Männer? Informatiouns- an Diskussiounsowend mam Thérèse Michaelis (Centre de Prévention des Toxicomanies) an Marianne Weisgerber (Ernährungsberoderin), Org.: Fraeforum asbl., Festsall vun der Gemeng, Dudelange

jeu. 19. octobre 20:00
Accompagnement psychologique des femmes atteintes d'un cancer du sein, conférence avec Dr Liliane Reuter, Org.: Europadonna asbl. (tél. 73 02 15), dans le cadre du mois international du cancer du sein. Lycée classique Diekirch

Do., 9. November 19:15
Scheidungsrecht in Deutschland, Vortrag von Fr. Dahmen, Rechtsanwältin für Familienrecht, Org.: CFFM, Tel. 490051-1, Kulturzentrum Cents, Luxbg

Seminar

Sa. + So. 14. + 15. Oktober
Selbstbehauptung, Wochenendworkshop (paf 115 EUR), Org.: MEC asbl, Tel. 26 72 00 35, Jugendherberge, Echternach

Sa. + So. 21. + 22. Oktober
Kommunikation in der Partnerschaft, Wochenendworkshop (paf 115 EUR), Org.: MEC asbl, Tel. 26 72 00 35, Jugendherberge, Echternach

25. + 26. November 10:00 - 16:00
Jede Frau und jedes Mädchen kann sich wehren, Selbstverteidigungskurs für Mädchen u. Frauen ab 15 (paf 100 EUR), Org.: MEC asbl, Tel. 26 72 00 35, Reemerhof, Rosport

Di. 17. Oktober 19:00 - 17:00
Mi. 18. Oktober 9:00-18:00
Vom konstruktiven Umgang mit Konflikten und Agressionen, Frauenseminar mit Carola Spiekermann u. Brigitte Beissel (paf 20 EUR), Org.: VISAVI, Luxbg (Tel.: 49 08 77)

Ausstellung

jusqu'au 14 octobre
Ger Maas, itinéraire à travers son œuvre, Galerie d'Art du Théâtre d'Esch (tél. 54 73 83 481)

Treffen

Schreibwerkstatt 2006/2007 im Cid-femmes: neue Teilnehmerinnen willkommen, mittwochs 19:00-22:00, 1 x monatlich. Leitung u. Informationen: Wally Differding (tel.: 39 04 39, romain.differding@online.lu)

ëmmer Më.: 9:00-11:00
Matinées au féminin, Org.: **Familjen-Center CPF**, ateliers bilingues L/F encadrés par Monique Spautz et Ofélia Weber-Reategui, 306, rue de Rollingergrund, Luxbg (tél.: 22 22 06)
me. 11 oct.: *Des femmes se rencontrent*
me. 8 nov.: *L'art du bien-être*
me. 13 déc.: *Regards de femmes venues d'ailleurs*

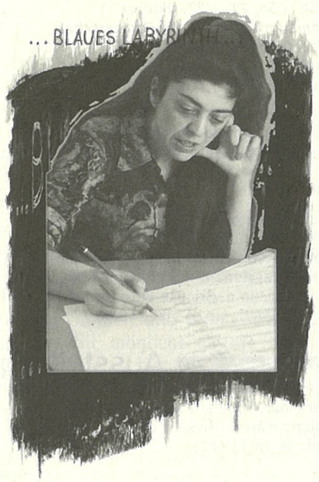
ëmmer Më.: 14:15-15:15
Staminé am **Fraentreff Kopplabunz,** 46, rue M. Rodange, Luxbg (Tel.: 22 07 14)
Më. 11. Okt.: *Présentation de l'année culturelle*, Valérie Quilez
Më. 18. Okt.: *Duebel Nationalitéit*, Laura Zuccoli
Më. 25. Okt.: *Aspects juridiques du divorce*, Sandra Reuland
Më. 8. Nov.: *Laache mecht frou*, Marianne Gerges
Më. 15. Nov.: *Des cris, des coups entre papa et maman ... et moi dans tout ça?*, Service Psy-Enfants
Më. 22. Nov.: *Die Kraft einer Frau in der Lebensmitte*, Landy Petry-Fett
Më. 29. Nov.: *D'Aarbechtsamt, e Wee fir eng Arbecht ze fannen*, Ginette Jones
Më. 6. Dez.: *Kunststadt Berlin*, Michèle Goerens
Më. 13. Dez.: *Wanterfest*

Rainbowgirls, Initiativgrupp fir lesbescht Liewen zu Lëtzebuerg. Tel.: 0621 502 800, www.rainbowgirls.lu, Treffen jeden 1. Di. im Monat im Cid-femmes, 20-21 h; jeden Mittwoch ab 20:30 Stammtisch im Club-Café Le Petit Manoir, Luxbg

De Fraentelefon 123 44
méindes bis donneschdes 9:00 - 17:00

Meederchershaus
soutien, renseignements, hébergement, tél.: 29 65 65

Aktuelle Termine:
www.cid-femmes.lu



Dans les allées plaisantes d'un labyrinthe bleu....

Entretien avec la compositrice Albena Petrovic-Vratchanska

(Suite de la page 1)

Albena, tu fais partie des compositrices et compositeurs de notre temps pour qui la musique contemporaine et le plaisir ou la sensualité ne s'excluent pas mutuellement. Certains titres de pièces de ton cycle «Blaues Labyrinth» évoquent même directement le plaisir. Je pense évidemment au grand finale «Happy End», mais aussi à certaines autres pièces comme «Carezze» ou bien «Certo, mi piace». Avant de commencer la composition, tu nous avais précisé en outre que le défi à relever était pour toi de faire découvrir aux jeunes le plaisir que peut procurer le jeu avec les sonorités de la musique contemporaine. Pourrais-tu nous parler du plaisir personnel que tu ressens en composant, en écoutant, en interprétant la musique contemporaine ?

Je n'attends pas de la musique contemporaine qu'elle me procure toujours du plaisir, tout dépend du contexte. Mais pour moi la découverte de choses nouvelles provoque toujours le plaisir! J'aime être curieuse, me lancer dans la découverte ... C'est peut-être ça la formule magique.

Comme pour toutes tes autres œuvres, les titres du cycle «Blaues Labyrinth» sont évocateurs. En écoutant la musique, on a l'impression de se promener dans un labyrinthe émotionnel et qu'à chaque tournant d'allée tu nous racontes une autre histoire étrange. Quelles images avais-tu en tête en composant «Blaues Labyrinth» ?

Pendant des mois, j'ai dû «vivre», cœur et âme, dans ce labyrinthe bleu, ce lieu mythologique et fantasque, pour vraiment le créer. Comme une actrice qui s'identifie le plus possible avec son personnage pour mieux l'incarner, j'ai dû rentrer dans la peau des personnages souvent extrêmement opposés qui pleurent, rient, galopent, se battent, s'amusent dans ce labyrinthe. Et si le Minotaure n'est pas directement évoqué, on sent quand même sa présence : c'est la solitude ... Et le fil d'Ariane qui guide les personnages pour s'en sortir du labyrinthe : c'est l'amour et l'espoir. Voici d'une façon très simplifiée l'idée générale du «libretto» de cet opéra instrumental.

Tu as l'expérience de composer pour la jeunesse. En 2001 le projet musico-pédagogique «Wann de Piano rose gëtt» que tu as réalisé en collaboration avec l'autrice Nicole Paulus sur commande du Cid-femmes, a été distingué par le Prix Nic Thoma.[1] Tu as composé «Blaues Labyrinth» spécialement pour des jeunes. Dans quelle mesure ces jeunes t'ont-ils inspirée? Est-ce «la jeunesse» qui se promène dans ton labyrinthe bleu ?

Oui, c'est vrai ! C'est la jeunesse qui cherche, qui se forme, qui est l'étape de vie la plus créative de toutes et inspire donc par conséquent les autres. Les questions «qui suis-je», «que deviens-je», «où suis-je», «par où vais-je» – tant de recherches sur soi-même en dialogue avec le monde ... J'adore cet âge heureux que j'aimerais ne jamais quitter.

Si l'on lit ton catalogue d'œuvres, on voit que tu as une prédilection assez forte pour les instruments à vent. Quelles sonorités t'inspirent particulièrement ?

C'est vrai, j'ai beaucoup plus composé pour la voix humaine et les instruments à vent, mais cela est plutôt dû au hasard. Ce sont des rencontres personnelles avec des chanteuses[2] et des instrumentalistes qui m'ont influencée dans ce choix. Mais je reste entièrement ouverte pour composer pour d'autres instruments ou formations.

La musique contemporaine souffre encore de clichés dépassés. Souvent elle fait «peur» au grand public. On la croit trop bruyante, froide, intellectuelle, incompréhensible ... Il est quand même très étrange que nous ayons perdu l'accès au langage musical de notre propre temps tout en écoutant avec facilité les musiques des époques révolues. Il y a des compositeurs et compositrices qui se résignent à ce désintérêt pour la musique contemporaine. Il y en a d'autres qui pensent que c'est très important de relancer le dialogue avec le public. Quelle est ta position ?

Grâce a mon travail très varié, je suis en contact permanent avec un public d'un très large spectre d'âges et intérêts culturels. Le public m'importe beaucoup ! Sans lui la musique n'existe pas ! Sans vouloir le surestimer, je suis convaincue que le public sait juger, trouver ce qui est vrai et ce qui est faux. Je pense que le public est sensible et reconnaît nos efforts. Alors, c'est notre mission de lui proposer des choses «inconnues» et de lui apprendre à les aimer. Je suis plutôt pour des concerts «éclectiques», plongeant l'auditoire dans des styles différents. La pratique courante de concerts entièrement consacrés à la musique contemporaine me gêne un peu. Parfois ils fatiguent aussi bien les interprètes que le public. Je suis d'avis que c'est la raison pour laquelle ces concerts ne sont pas tellement fréquentés. Je suis pour les dialogues, mais ils doivent être fascinants ...

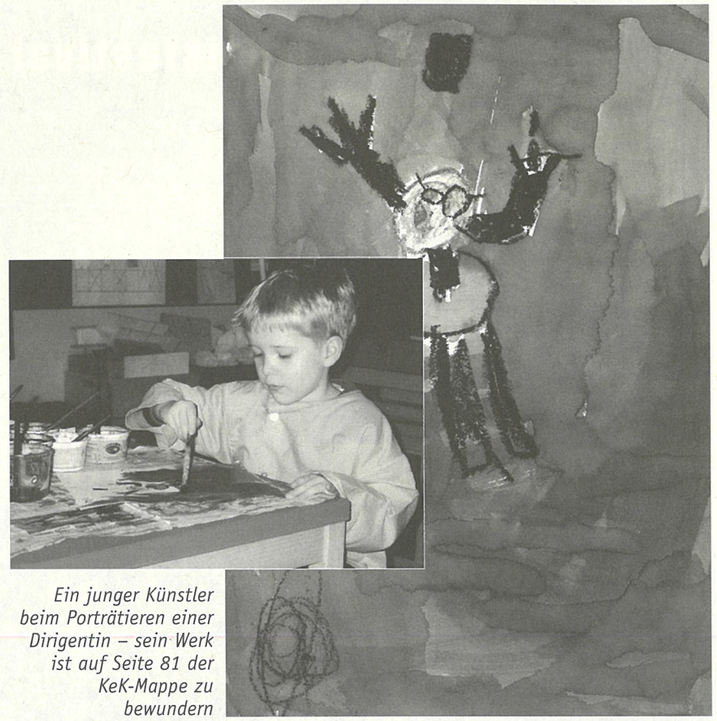
Entretien par Danielle Roster ■

1 Une représentation de *Wann de Piano rose gëtt* aura lieu dimanche 3 décembre au *Mierscher Kulturhaus*. Interprètes: Lynn Orazi, piano, et Mady Durrer, récitante. Durant les mois d'octobre et novembre 2006 Albena Petrovic-Vratchanska donne des workshops sur *Wann de Piano rose gëtt* à l'école primaire et préscolaire de Mersch. Les enfants présenteront les œuvres créées lors de ces workshops dans une exposition qui aura lieu au *Mierscher Kulturhaus* (du 2 au 22 décembre, vernissage: 3 décembre à 12.15).

2 L'Ensemble Vocal du Luxembourg vient de passer une commande à Albena Petrovic-Vratchanska pour une composition pour chœur a capella. Cette œuvre sera donnée en création mondiale le 15 novembre 2006 au Conservatoire de Luxembourg.

Kinder entdecken
KÜNSTLERINNEN

KeK NEWS

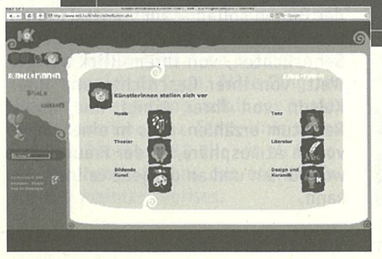


Ein junger Künstler beim Porträtieren einer Dirigentin – sein Werk ist auf Seite 81 der KeK-Mappe zu bewundern

Das KeK-Projekt startet nun in seine siebte Saison, und das mit einem attraktiven Workshopangebot. Zwanzig Künstlerinnen aus den Bereichen Musik, Bildende Kunst, Theater, Tanz, Literatur, Keramik bieten Workshops in luxemburgischen Vor- und Primärschulen an. Interessierte LehrerInnen können diese Workshops buchen unter: www.kek.lu

Die neue KeK-Homepage www.kek.lu ist online! Sie präsentiert die künstlerischen Arbeiten der Kinder aus KeK-Workshops und gibt Pädagogen, Eltern und interessierten Künstlerinnen Informationen zum Projekt und den einzelnen Workshops.

Die erste Unterrichtsmappe zum Projekt ist erschienen. KeK Band 1 widmet sich der Musik und trägt den Titel *Komponistinnen entdecken*. Mit dieser Unterrichtsmappe möchten das Cid-femmes und das Unterrichtsministerium Lehrerinnen und Lehrer an luxemburgischen Vor- und Primärschulen mit erfolgreichen luxemburgischen und europäischen Komponistinnen aus Vergangenheit und Gegenwart bekannt machen. Mit der Mappe liefern wir den Mädchen positive Vorbilder, ohne dabei die Jungen auszuschließen. Kinder können mit unserem Projekt den Spaß am künstlerischen Ausdruck entdecken. Die Unterrichtsmappe eignet sich vorzüglich für den fächerverbindenden Unterricht. Sie enthält vierundzwanzig Unterrichtsvorschläge mit Altersempfehlung und sechzehn Musikbeispiele auf CD. 92 Seiten mit zahlreichen Illustrationen. Weitere Bände zu den Themen *Schriftstellerinnen entdecken* und *Malerinnen entdecken* erscheinen in den nächsten Jahren. Zu beziehen über: culture@cid-femmes.lu ■



Frauenmusikfestival

(Musik)-Wohlfühlwochende für Frauen

(js) Interkulturalität, Authentizität, Vertrauen, Achtsamkeit ... – mit diesen Begriffen charakterisieren die Veranstalterinnen das Frauenmusikfestival, das dieses Jahr vom 28. bis 30. Juli im wunderschönen Hunsrück stattfand.

In der Tat haben die Festivalleiterinnen auch mit dieser Ausgabe ein Festival organisiert, das in seiner Art einzigartig ist – nicht nur weil es sich ausschließlich an Frauen richtet! Ein Rückblick.

Ein Frauenmusikmusikfestival! ... im Hunsrück?

1994 war in Anlehnung an das Lesbenmusikfestival in Michigan die erste Auflage dieses Festivals. Es endete mit einem finanziellen Fiasko und die Initiatorinnen mussten feststellen, dass der Geist von Michigan sich nicht in den Hunsrück übertragen ließ. Sie schmissen das Handtuch, und eine Gruppe neuer Frauen adoptierte das Baby. Dieses Team wollte neue Inhalte: Das Festival sollte wachsen und ein Frauenmusikfestival werden, zu dem sich alle Frauen eingeladen fühlen. Und sie wollten festhalten am Standort Hunsrück, der bis dahin arm an Frauenevents war.

Die Philosophie

Das Festival möchte das Leben von Frauen widerspiegeln und den Besucherinnen über die Musik andere Lebensrealitäten von Frauen vermitteln. Die Frauen auf der Bühne sollen – auch mittels eigener Texte – von ihren ureigenen Sehnsüchten, von ihrem Blick auf die Welt, von ihrer Geschichte und ihrer Kultur, von ihrer Armut und ihrem Reichtum erzählen. Dies in einer liebevollen Atmosphäre, in der Frauen sich wohlfühlen und an der jede teilnehmen kann.

Auch Frauen mit Behinderung. Und dies wird auch umgesetzt: Es gibt wohl nicht viele Veranstaltungen, auf denen behinderte Menschen sich so „frei" bewegen können: Das ganze Gelände ist rollstuhlgerecht ausgerichtet, vor der Bühne und am Mischpult gibt es speziell ausgewiesene (Ruhe)plätze. Für Gehörlose werden alle Ansagen mit Gebärdensprache begleitet!

Darüber hinaus ist den Organisatorinnen an einem liebevollen und respektvollen Umgang miteinander und im Einklang mit der Natur gelegen. So helfen die Besucherinnen beim Abwasch oder sind aufgefordert, im Waschzelt nur biologisch abbaubare Waschmittel zu benutzen. Dazu gehört für die Organisatorinnen auch, dass an den Ständen ausschließlich vegetarisches Essen angeboten wird.

Und die Musik?

Bei der Auswahl der Gruppen legen die Organisatorinnen Wert auf kulturelle Authentizität; Ethno-Pop oder andere zeitgenössische Strömungen sind nicht willkommen.

Auf dem Programm standen dieses Jahr beispielsweise Auftritte der Chilenin Veronica Gonzalez, der vierköpfigen finnischen Band Suden Aika, die sich der Tradition der alten lyrischen RunensängerInnen verschrieben haben, oder auch Yun, die traditionelle chinesische Musik auf die Bühne brachten.

Rein subjektive „Highlights" waren die Auftritte von Bente Kahan und Etta Scollo, die zusammen mit der großartigen Akkordeonistin Cathrin Pfeifer auftrat. Sie präsentierten dem Publikum auf sehr beeindruckende und bewegende Weise Lebensgeschichten: Die norwegisch-jüdische Schauspielerin und Sängerin Bente Kahan nahm das Publikum mit auf die lange Reise ihrer Familie durch Europa, beginnend im Spanien des dreizehnten Jahrhunderts bis ins heutige Norwegen, wogegen die sizilianische Sängerin Etta Scollo ihrer Landsfrau Rosa Balistreri ein klingendes Denkmal setze, indem sie den Lebensweg dieser einfachen Bäuerin und großen Volkssängerin porträtierte und ihre Lieder interpretierte.

Auch nicht professionellen Musikerinnen bietet das Frauenmusikfestival ein Forum: Die offene Bühne gab drei Frauen Gelegenheit, unter professionellen technischen Bedingungen vor einem wohlgesonnenen Publikum aufzutreten. Beeindruckend hier der Auftritt von Lisa N., einer körperbehinderten Frau, die in ihrem elektrischen Rolli auf der Bühne eine unglaublich fetzige Show abzog.

Fester Bestandteil des Festivals ist auch die „Hymne", der Song „Under a violet moon" von Blackmore's Night, der die Durchsagen der Organisatorinnen ankündigt und die Besucherinnen vor den Auftritten der Künstlerinnen ins Festivalzelt lockt.

Girls' Days – Her mit den Maschinen!

Beim Frauenmusikfestival stehen Frauen nicht nur auf der Bühne. Für den – guten – Sound sind drei Technikerinnen zuständig, unterstützt von zwei Beleuchterinnen. Hinzu kommt eine Elektrikerin, und eine Klempnerin wacht über die Wasserversorgung. Diese Frauen müssen nicht mehr durch einen Girls' Day von ihrer Berufung überzeugt werden.

Muss man sich das FMF nun als women-only-Weltmusikvariante der Ladyfeste vorstellen? Eher nicht, das FMF hat keinen militanten politischen Anspruch; es finden keine politischen Vorträge oder Workshops statt. Die Organisatorinnen wollen sich dem aber nicht verschließen, nur müssten sich andere Frauen finden, die es in die Wege leiten.

Was vor Jahren, als das Festival wegen Schulden auf der Kippe stand, noch undenkbar war, ist nun wahr geworden: Die Veranstaltung hat mit um die 1000 Besucherinnen sein Limit erreicht; dieses Jahr wurden bereits im Vorverkauf über 3/4 der Karten verkauft und es sah sogar danach aus, als ob sie Frauen abweisen müssten.

Ce n'est qu'un au-revoir, mes sœurs

Nach dem großen „Abschlussfest" am Sonntag, bei dem sich alle Helferinnen vom Publikum für ihren unermüdlichen und unentgeltlichen Einsatz feiern ließen, war die diesjährige Ausgabe des Frauenmusikfestivals vorüber. In einer großen Gemeinschaftsaktion wurden die Tische und Bänke zusammengeklappt, und vielen Besucherinnen war bestimmt schon klar, wo sie in zwei Jahren ihr viertes Juli-Wochenende verbringen werden!

Siehe auch letzte Seite: einige Cds der teilnehmenden Künstlerinnen. ■

Prix International de Composition Luxembourg 2006

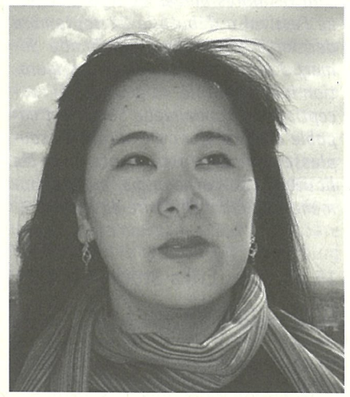
Deux compositrices parmi les finalistes

Alice Ho

La LGNM (Lëtzeburger Gesellschaft fir Nei Musek) a invité des compositrices et compositeurs du monde entier à écrire de nouvelles pièces pour son 5e Prix International de Composition. 126 candidats de 41 pays ont participé. Le jury international a sélectionné cinq œuvres pour le concert de clôture. Parmi les cinq finalistes on retrouve les deux compositrices Alice Ho (Canada) et Maki Nakajima (Japon).

Maki Nakajima (1965) a fait ses études de piano et de composition à Tokyo, Genève et Lyon. À côté de son activité de compositrice, elle enseigne aujourd'hui la formation musicale au Conservatoire de Lyon. Alice Ping Yee Ho, née à Hong-Kong, a fait ses études de composition aux Etats-Unis et au Canada. Depuis 1982 elle vit au Canada. Ses compositions ont été distinguées à maintes reprises.

Rappelons qu'au même concours en 2004 et 2005 les compositrices étaient également bien représentées aussi bien parmi les finalistes que parmi les gagnant-e-s (2e prix pour Lin Wang (Chine) en 2004; 1er prix pour Cristina Pascual (Espagne) et 3e prix pour Maiko Nakao (Japon) en 2005).



Maki Najima

La création des œuvres sélectionnées ainsi que la finale aura lieu le samedi 14 octobre à 20.00 heures lors d'un concert public donné par la Luxembourg Sinfonietta au Centre des Arts Pluriels à Ettelbruck. ■

(mr) «Aphrodite's Sisters» ou Jazz au Féminin est une nouvelle initiative originale de JAIL – Jazz in Luxembourg, qui ensemble avec le CCRN, le Centre Culturel et de Rencontre Neumünster présentent dans la Chapelle de l'Abbaye ou dans la Salle Robert Krieps, des concerts de jazz qui donnent la parole aux femmes, teintant les notes bleues de reflets roses. Le Festival a débuté le 22 septembre dernier avec le duo Emmanuelle Somer/ Jarrod Cagwin. Par sa configuration instrumentale, ce duo est déjà exceptionnel. Emmanuelle Somer est capable d'improviser avec autant de souplesse sur cinq instruments dont les hautbois et cor anglais, un phénomène rare dans l'histoire du jazz.

15 octobre: Erika Stucky et Sina

Le 15 octobre le relais est pris par deux enfants terribles de la scène de jazz et rock actuelle que sont les chanteuses suisses Erika Stucky et Sina. Les chanteuses improviseront sur des films Super 8 qu'elles ont tournés elles-mêmes. Elles seront accompagnées par Jon Sass, un des plus grands tubistes du jazz actuel. «Des Tobelhansens Vorleben» est un spectacle multi-média hors du commun qui est présenté le 15 octobre à 20.30 hrs dans la Salle Robert Krieps de l'Abbaye Neumünster.

Voix de presse: *(...)Die Filme sind das Kernstück des exotischen Programms „Toluheischis Vorläbu" („Tobelhansens Vorleben") von Sina & Stucky, das auch im Ausland Erfolge feiert. Sie führen hart an die Grenze des guten Geschmacks und haben in der Heimat der beiden Sängerinnen für stutzige Kritik gesorgt. (...)*

Dass Erika Stucky, in San Francisco geboren und erst als Teenager nach Mörel VS zurückversetzt, einen Sinn fürs Schräge hat, weiß man. Als Bubbles-Bandleaderin dekonstruiert sie den Jazz so, dass die Kritiker zu ratlosen Superlativen greifen: Alles was sie singt, sagt und tut, ist sexuelles Dynamit, sie jagt überlieferte Rollen, Szenarien, Erwartungen in die Luft. Und ihre Pippi-Langstrumpf-Attitüde verhindert, dass sich das Publikum rechtzeitig in Sicherheit bringt." (Helmut Hein, „Jazz-Zeitung").

(...) Sina, die auf die Popspur einschwenkte, sich mit fünf Gold/Platin-Alben Respekt verschaffte, zur First Lady des Mundartrock avancierte und heute, mit 38, für solide Megashows steht? Ja, diese Sina ist es, die in „Bärus" keineswegs bravstem Club dem Rap und Scat frönt, unzufriedenen Ehefrauen die „Karabiner-Lösung" empfiehlt und dem Prince-Stück „When Doves Cry" auf Walliserisch die Zähne zieht.

24 novembre: Laia Genc et Annette Maye

«Pyroman Duo» est le nom d'un ensemble tout feu tout flamme, qui se produira le 24 novembre à l'Abbaye de Neumünster. Les deux musiciennes allemandes se sont rencontrées pendant leurs études au Conservatoire de Cologne. La pianiste Laia Genc et Annette Maye aux clarinettes ont très vite trouvé un langage musicale commun, qui nous fait découvrir des influences, des mélodies et des rythmes passant des pays de l'Est au Proche-Orient, de l'Amérique du Sud à la Sibérie.

15 décembre: Christine Clément

Ce premier cycle d'«Aphrodite's Sisters» se terminera le 15 décembre prochain par la chanteuse française de jazz contemporain Christine Clément, qui est accompagnée par le saxophoniste luxembourgeois Roby Glod.

Voix de presse: *Christine Clément mise sur l'intimisme lyrique et dévoile l'élégante richesse d'un impressionnant répertoire loin de tout maniérisme artificiel. Elle accumule les matériaux les plus variés, les décante puis les assemble en une précieuse substance dont elle tire la quintessence. (Alexis Fricker, DNA, 2 août 2003).* ■

Das Cid-femmes organisiert vom 27. - 29. Oktober 2006:

Fachtagung der deutschsprachigen Fraueninformationseinrichtungen erstmalig in Luxemburg!

(Fortsetzung von Seite 1)

In Fachvorträgen, moderierten Arbeitsgruppen und Workshops geht es drei Tage lang um Archivierung, Bibliothekswesen, feministische Pädagogik und Öffentlichkeitsarbeit.

Anliegen des Treffens ist es, die Ressourcen der einzelnen Einrichtungen weiter zu bündeln: Was können wir voneinander lernen, wie können wir unsere Inhalte vermitteln, und wie schaut die Zukunft von Fraueninformationseinrichtungen in Zeiten aktueller Genderdiskussionen und veränderter gesellschaftlicher Verhältnisse aus?

Zum Programm

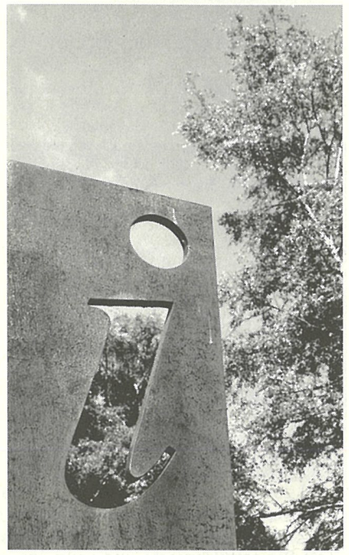
Da in Luxemburg mehrere bedeutende kulturelle Institutionen von Frauen geleitet werden, hatten wir für unsere Auftaktveranstaltung die Möglichkeit, gleich drei ausgewiesene Expertinnen für unser Podium zu gewinnen: Germaine Goetzinger, die Leiterin des Centre national de littérature, Monique Kieffer, die Direktorin der Nationalbibliothek, und Josée Kirps, die Direktorin des Nationalarchivs. Sie werden auf frauenspezifische Aspekte ihrer Arbeit eingehen und mit Vertreterinnen von Fraueninformationseinrichtungen aus Deutschland und Österreich darüber diskutieren, ob und wie Informationsverbünde dazu beitragen können, dem Leben und Wirken von Frauen in Geschichte und Gegenwart eine größtmögliche Sichtbarkeit zu verschaffen. Darüber hinaus wird es darum gehen auszuloten, wie das in allen diesen Einrichtungen vorhandene Wissen für gesellschaftliche Veränderungsprozesse in Richtung Chancengleichheit genutzt und einem größtmöglichen Publikum – auch mittels elektronischer Medien – zur Verfügung gestellt werden kann.

Wenn Sie Lust darauf haben, geballte frauenbewegte Luft zu schnuppern, laden wir Sie ganz herzlich ein, an dieser öffentlichen Podiumsdiskussion am Freitag Nachmittag teilzunehmen. Mit dem abendlichen Konzert „Blaues Labyrinth" in Mersch (siehe Seite 1 und 10) schließt der öffentliche Teil der Tagung.

Am Samstag und am Sonntag geht es weiter mit konkreten Fragen: Hier stehen Techniken der Archivierung, Beschlagwortung und Recherche im Vordergrund. Aber auch Fragen der guten Integration der Arbeit von Ehrenamtlichen und die Möglichkeiten, zusätzliche Finanzierungsquellen zu erschließen, werden thematisiert. Vorgestellt wird außerdem ein neue Internetdatenbank: die Gender-Wikipedia.

Der inhaltliche Schwerpunkt wird das Thema feministische Pädagogik sein. Mit Projekten wie dem Girls' Day, den mädchenstarken Bücherkoffern, den Unterrichtsmaterialien zur geschlechtssensiblen Pädagogik und dem Projekt *Künstlerinnen entdecken* verfügt das Cid-femmes über reichlich Erfahrung mit pädagogischen Projekten, die wir dem Ideenpool der Einrichtungen zur Verfügung stellen können. Darüber hinaus wird Katja Demnitz von der Leipziger Frauenbibliothek MONA liesA die Mädchenarbeit ihrer Einrichtung vorstellen.

Neben diesem dichten Programm hoffen wir, noch genügend Zeit zum Austausch zu haben, denn über das rein Inhaltliche hinaus sind die Treffen immer wieder eine wichtige Quelle der Inspiration, Motivation und Vernetzung, aus der frau Energie und Durchhaltevermögen für das kommende Jahr



tanken kann. Dies gilt insbesondere für Einrichtungen, die vor finanziellen Kürzungen oder gar Schließungen stehen.

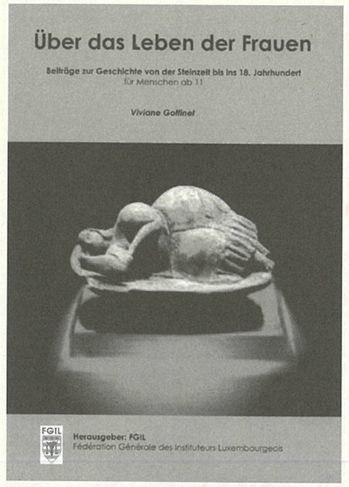
„Was mich am nachhaltigsten beeindruckt hat: sich noch mal stärker im Verbund mit den anderen Einrichtungen wahrzunehmen, die Notwendigkeit, über Schwerpunkte und Synergien nachzudenken ...", so der Eindruck einer Teilnehmerin vor drei Jahren in Wien.

Wir hoffen, dass dies auch der Tenor nach Luxemburg sein wird und wir in der kommenden Ausgabe des Cid-Info über eine interessante und fruchtbare Premiere der Fachtagung in Luxemburg berichten können.

Podiumsdiskussion: Freitag, den 27. Oktober *um 15 Uhr in der Jugendherberge in Luxemburg-Stadt. Teilnehmerinnen: Germaine Goetzinger (Leiterin des Centre national de littérature), Monique Kieffer (Direktorin der Nationalbibliothek), Josée Kirps (Direktorin des Nationalarchivs), Cornelia Wenzel (Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel), Margit Hauser (Stichwort, Wien) und eine Vertreterin des Cid-femmes; Moderation: Renée Wagener. Anmeldung unter 24 10 95-1.* ■

Viviane Goffinet: Über das Leben der Frauen

Beiträge zur Geschichte von der Steinzeit bis ins 18. Jahrhundert für Menschen ab elf



(cf) Die ambitionierte und kaum lösbar scheinende Aufgabe, einen so langen Zeitraum unter dem Blickwinkel der gewöhnlich vergessenen Frauengeschichte für ein junges LeserInnenpublikum zu beleuchten, hat Viviane Goffinet überraschend gut gelöst. Müßig wäre es daher, auf Lücken hinzuweisen. Jedenfalls werden die Vielfalt der Kulturen und die durchaus unterschiedliche Stellung der Frau in dieser Gesamtdarstellung gebührend berücksichtigt. Auf nicht einmal 90 Seiten gibt die Autorin einen vergleichsweise umfassenden Überblick, porträtiert einzelne bekannte Frauen (nicht nur politische Protagonistinnen, sondern auch Künstlerinnen, wie z.B. Angelica Kauffmann), wobei der Schwerpunkt eindeutig auf der Sozialgeschichte liegt und die gängige Schilderung von Kriegen und Schlachten ganz außen vor bleibt. Das Buch spannt einen Bogen von der Steinzeit bis zur Französischen Revolution, die in der Frauengeschichte einen prominenten Platz einnimmt.

Die jahrzehntelange Vorarbeit von Feministinnen und Historikerinnen, auch wenn sie in der überwiegend konservativen Zunft nur Nischen besetzen, hat das verfügbare Material verglichen mit der Situation vor gar nicht allzu langer Zeit unüberschaubar werden lassen. Zahlreiche Monographien und Detailstudien, so wichtig und wertvoll sie sind, erschweren die Auswahl eher als dass sie sie erleichtern. Die Qual der Wahl erfordert ein sorgfältiges und wohlüberlegtes Vorgehen, an dem es im Großen und Ganzen wenig auszusetzen gibt.

In Stil und Sprache bewusst einfach gehalten (kurze Sätze, Erläuterungen in Klammern, Glossar), flüssig geschrieben und gut lesbar, überfordert die Darstellung ihre LeserInnen nicht, noch wird sie jemals langweilig. Die studierte Germanistin und Historikerin vermeidet geschickt allzu platte Formulierungen und jegliche Polemik und bleibt in der Sache erfreulich seriös und neutral. Das lässt sich in den seltensten Fällen bei von Historikern verfassten Werken zu Themen der Frauengeschichte feststellen, aber das ist ein weites Feld. Die Fakten sprechen schließlich für sich und bedürfen oftmals keines Kommentars.

Einzig die direkte Anrede an die jungen LeserInnen wirkt etwas anbiedernd und erübrigt sich m.E., steht es doch außer Zweifel, welche Zielgruppe angesprochen werden soll. Die Leistung, die Sprachebene und die anspruchsvolle Thematik in Einklang zu bringen, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Nützlich und leicht verständlich sind die Worterklärungen im Anhang und die Auswahlbibliographie, in die auch Schulmaterial und Jugendbücher aufgenommen wurden. Auf einen akademischen Anmerkungsapparat mit Quellenangaben etc. hat die Verfasserin bewusst verzichtet.

Vorausgeschickt wird für jede Epoche eine Zeittafel mit den wichtigsten Ereignissen und Daten, denn ohne Zahlen kommt Geschichte zum Leidwesen vieler SchülerInnen nicht aus, geschweige denn dass größere Zusammenhänge und Verbindungen zu Ereignissen und Strömungen in anderen Teilen der Welt sichtbar würden. Eine eigene Zeittafel zur Frauengeschichte gibt es nur für die Neuzeit. Der Luxemburger Bezug wird erwähnt, wenn er sich anbietet (z.B. Ermesinde), steht aber nicht im Vordergrund, denn schließlich handelt es sich um keine Heimatkunde. Eine geographische Verortung wird meistens, jedoch nicht immer aufgezeigt, ist aber, da Karten fehlen und angesichts der allgemein bescheidenen Geographiekenntnisse, von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Die äußere Aufmachung mit einem festen Einband und im DIN A4-Format ist recht ansprechend. Das große Schriftbild kontrastiert mit den relativ kleinen Farbfotos, ein professionelleres Layout würde auch das Nachschlagen und die pädagogische Arbeit mit dem Buch erleichtern und es insgesamt sicherlich noch aufwerten. Zu korrigieren wäre auch die willkürliche Zeichensetzung, denn auch nach missglückten Rechtschreibereformen ist nicht alles erlaubt, was gefällt. Diese Kritikpunkte tun aber dem positiven Gesamteindruck keinen Abbruch, handelt es sich doch um eine Pionierarbeit nicht nur in Luxemburg, der hoffentlich eine Fortsetzung und viele junge und ältere LeserInnen beschieden sein werden.

Drei Fragen an die Autorin

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, dieses Buch zu verfassen?

Als vor ein paar Jahren das erste offizielle Geschichtsbuch für die Primärschule herauskam, war ich zunächst angetan: Ich fand, dass das Buch gut illustriert und ansprechend für die Kinder sei. Zudem ist das Arbeitsmaterial gut durchdacht.

Es war mir jedoch von Anfang an bewusst, dass ich einiges Zusatzmaterial benutzen muss, damit die Kinder auch etwas – mehr und anders als üblich – über die Frauen in der Geschichte erfahren. Ich fragte mich also, ob es Bücher über Frauengeschichte für Kinder gibt, fand aber nicht das, was ich mir vorstellte.

Ab diesem Zeitpunkt hatte ich die fixe Idee, selbst ein Buch zu schreiben. Ich unternahm also die nötigen Schritte und begann zu schreiben.

Wo sehen Sie Defizite hier in Luxemburg, und wen wollen Sie erreichen?

Ich weiß nicht, ob die Defizite typisch für Luxemburg sind. Ich finde nur, dass Absichtserklärungen nicht reichen, wenn es darum geht, die Gleichberechtigung der Geschlechter in der Schule durchzusetzen: Es geht darum, Lerninhalte zu hinterfragen und neu zu definieren. Dabei ist es auch wichtig, das Geschichtsbild zu ändern. Meines Erachtens ist es für das Verständnis von Geschichte und von menschlicher Entwicklung mindestens so wichtig, etwas über soziale Zusammenhänge zu erfahren als über Kriege und Herrscherhäuser.

Ich hoffe, mit dem Buch nicht nur Jugendliche zwischen 11 und 15 Jahren, sondern auch LehrerInnen zu erreichen. Wir haben in den 5. und 6. Klassen leider nur eine Stunde Geschichte pro Woche. Ich selbst werde das Buch aber auch in den Science-Stunden einsetzen (Porträts von Wissenschaftlerinnen) oder in Freiarbeitsstunden.

Wie haben sie Material gesichtet und welche Auswahl haben sie getroffen?

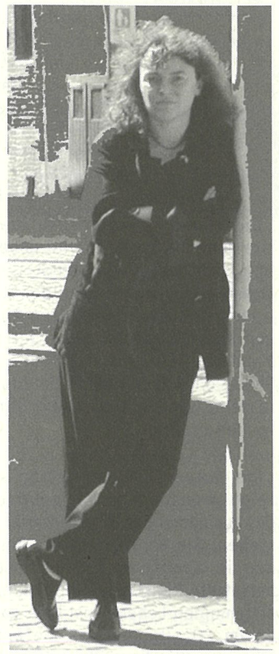
Es gibt einige Referenzwerke (unter Auswahlbibliografie im Buch angegeben), die ich am Anfang zu Hilfe genommen habe, um mir eine Art Raster zu schaffen. Dann habe ich in Bibliotheken recherchiert und habe natürlich vor allem vom Sortiment der Bibliothek des Cid profitiert!

Für das Kapitel über Hexen habe ich „Incubi/Succubi Hexen und ihre Verfolger" und einige andere sehr aufschlussreiche wissenschaftliche Sekundärquellen aus Luxemburg eingesehen. Zudem habe ich Material aus dem Internet benutzt. Die Qualitätsunterschiede bei den Quellen sind hier frappierend!

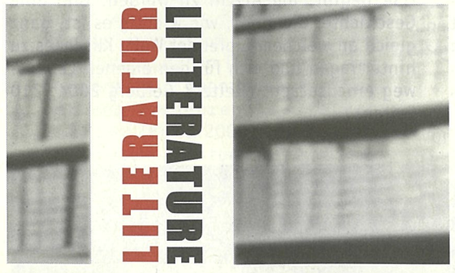
Eine Auswahl aus dem gesamten Material habe ich erst getroffen als ich wusste, welche Form das Buch haben sollte. Ich wollte Kohärenz schaffen, ohne mich in den Themen dauernd zu wiederholen. Die Frauenporträts haben ein bisschen mit Vorlieben von mir zu tun. Die Auswahl war also relativ subjektiv. Ich habe mir dabei trotzdem immer die Frage gestellt, ob die Frauen für Jugendliche interessant, bemerkenswert oder besonders erscheinen.

—

Viviane Goffinet wurde 1963 geboren. Sie studierte Germanistik, Geschichte und Pädagogik in Luxemburg und Köln. Nach Abschluss ihres Universitätsstudiums im Jahre 1988 arbeitete sie als *chargée de cours*. Anschließend besuchte sie das ISERP und ist seit 1992 Lehrerin, zunächst in Differdingen und seit 1996 in Esch.



„Über das Leben der Frauen" wird von der FGIL (Fédération Générale des Instituteurs Luxembourgeois) herausgegeben und kann über deren Homepage bestellt werden: www.fgil.lu (11,70 EUR + Porto); es ist auch in größeren Buchhandlungen erhältlich. ■



Alles auf dem Rasen

Juli Zeh

(ke) Welche Freude, ein neues Buch von Juli Zeh ist erschienen! (Wir schwärmten schon zuvor im Cid-Info, Nov. 2004.) Dies ist kein Roman („Adler und Engel"; „Spieltrieb") und kein Reisebericht („Die Stille ist ein Geräusch"), sondern ein Sammelband prall voll mit Beiträgen zu Gesellschaft, Politik, Recht und Literatur. In ihren Texten, geschrieben für die Tages- wie Fachpresse, für Wettbewerbe und oft vor allem für sie selbst, pickt sich die gelernte Juristin (Schwerpunkt Völkerrecht) mit Vorliebe gängige Klischees heraus: sei es der Generationenvertrag, sei es die Kapitalismusdebatte, das „konservative" Recht oder die Allgegenwärtigkeit von Pornographie. Mit Genuss zieht sie Selbstverständlichkeiten durch den Kakao oder entblößt sie, nicht aber ohne eine neue Denkweise in die Debatte zu werfen. So z. B. in ihrem Beitrag Supranationales Glänzen für den Wettbewerb „Brauchen wir noch Tabus" der deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. Bei aller Kritik, die sie übt, entzieht sich Juli Zeh nicht ihrem Thema, und das ist es, was an ihrer Schreibweise so sympathisch ist.

Daneben finden sich eher zarte Beiträge, wie die Hommage an Jasmina, eine bosnische DJane, oder die Lehre vom Abhängen über moderne Beziehungsmuster.

Juli Zeh vereint den wachen gesellschaftskritischen Blick mit Humor und Sprachgewandtheit. Sie selber sagt es so: „Schreiben kann man lernen. Die notwendige Hinterhältigkeit aber, die ist angeboren." – Und die Leserin möchte hinzufügen: die nötige Zugewandtheit auch!

Und, ja, das macht Spaß zu lesen! Ich werde aufpassen, wann wieder etwas Neues von ihr erscheint. (Schöffling & Co 2006, 295 Seiten)

So viel Energie. Künstlerinnen in der dritten Lebensphase

Hanna Gagel

(ke) Kunstwerke sind eigenständig und werden betrachtet und bewertet – auch ohne den Kontext ihre Entstehung. Dennoch ist es oft aufschlussreich, einen Blick auf diesen Kontext zu werfen. Das hat die Kunstwissen-

Fortsetzung Seite 18

schaftlerin und langjährige Dozentin an der Züricher Hochschule für Gestaltung und Kunst getan, und zwar unter besonderer Perspektive: Sie hat sechzehn Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts, geboren zwischen 1860 und 1930, porträtiert und sich dabei auf ihr spätes Schaffen konzentriert.

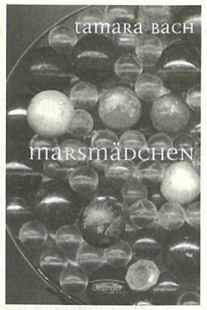
Die starke schöpferische Kraft, die titelgebende Energie, wird dabei deutlich sichtbar in der Vorstellung der Kunstkonzepte der einzelnen Künstlerinnen, in den ausgewählten Abbildungen ihrer oft gigantischen Werke (z. B. Magdalena Abakanowicz, Niki de Saint-Phalle oder auch Louise Bourgois) und in dem, was sie selber über ihr Älterwerden erzählen.

Die Autorin, selbst Anfang siebzig, zeigt verschiedene Perspektiven auf, das zusammengestellte Material zu verstehen: Sie vergleicht die Künstlerinnen in ähnlichen Lebensphasen, sie bettet die Künstlerinnenporträts in die allgemeinen Lebensumstände von Frauen im 20. Jh. ein und sie kratzt an gängigen Klischees über ältere Frauen. Sie zeigt, wie die lange künstlerische Tätigkeit oft erst spät die öffentliche Anerkennung findet und wie der Mut zu Brüchen, der aktive Umgang mit Lebenskrisen und eine oft spät erworbene Souveränität und Offenheit neues künstlerisches Potential freisetzen. Ein sehr schönes und ermutigendes Buch. (AvivA 2005, 268 Seiten) ■

FOR GIRLS – NOT ONLY

Öffnungszeiten der Bibliothek
La bibliothèque est ouverte

dienstags mardi	14-18.00
mittwochs mercredi	10-18.00
donnerstags jeudi	10-18.00
freitags vendredi	10-18.00
samstags samedi	10-12.30



Marsmädchen

Tamara Bach

(ke) Eigentlich passiert gar nicht viel in dieser Geschichte: Miriam ist fünfzehn und wohnt auf dem Dorf, raucht heimlich auf dem Balkon oder dem Mädchenklo, geht mit ihren Freundinnen auf Feten und manchmal betrinkt sie sich dabei. Einen festen Freund wird es wohl auch irgendwann geben. Aber da ist auch die Ahnung, dass noch mehr auf sie wartet in ihrem Leben, dass das hier nur das Vorzimmer sein kann.

Die Tür zur größeren Welt geht auf mit Laura, die neu ist in der Klasse und mit der möglich wird, was vorher gar nicht in Frage kam.

Eine wunderschön geschriebene Liebesgeschichte, unaufgeregt und trotzdem mit viel Atmosphäre. „Marsmädchen" wurde mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. (Oetinger 2004, 159 Seiten)

Genauso empfehlenswert – und dazu noch voller trockenem Humor: Busreisen mit Kuhn von derselben Autorin und auch im Cid auszuleihen. (Oetinger 2004, 142 Seiten)

Ein Meer dazwischen, eine Welt entfernt

Lensey Namioka

(ke) Erwartungen der Familie, gesellschaftlicher Druck, Stolpersteine der Liebe und schwierige Entscheidungen – das alles sind Herausforderungen, denen Jugendliche heute begegnen, wenn sie ihren eigenen Lebensweg einschlagen. Aber es sind auch die Herausforderungen, denen sich Yanyan stellen muss – und das vor mehr als achtzig Jahren im China der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Eine spannende Geschichte mit einer mutigen Heldin, die sich auf die weite Reise bis in die USA begibt, um Ärztin zu werden. Und eine Geschichte, die zeigt, wie wichtig es ist, ganz gleich an welchem Zipfel der Welt, Klischees zu hinterfragen und sich für den eigenen Lebensweg einzusetzen. (Beltz & Gelberg 2004, 210 Seiten) ■

Rummel ums Eva-Prinzip

(cb) Sicher kennen auch Sie Eva Herman? Ja, die mütterliche Nachrichtensprecherin aus den Tagesthemen. Böse Zungen behaupten, sie hätte dem nun abgedankten Ulli Wickert den Kaffee gekocht... Ihre Kaffeekochkünste (KKK!) hätten sicher nicht den selben Medienrummel ausgelöst wie ihre (späten) persönlichen Einsichten zum Thema „Mutter sein und Beruf", mit denen die deutsche Presse das verregnete Sommerloch stopfte und Frau Herman den vielen Menschen aus der Seele spricht, die sich schon länger über die missratenen Kinder der heutigen Zeit aufregen. Endlich eine, die sich traut, die Wahrheit zu sagen und die emanzipierten, feministischen Reden zur möglichen Vereinbarkeit von Beruf und Familie in die Schranken zu verweisen! Ja, ein Kind braucht seine Mutter, und ein Beruf stört da nur. Ob Eva Herman es bedauert, dass sie es beruflich so weit gebracht hat? Irgendwie scheint ihr aber auch entfallen zu sein, dass Kinder immer ein Gemeinschaftsprodukt von Frau und Mann sind. Kann ein Mann auch ein Vater sein? Darf er?

In jedem Fall ist Frau Herman schlau genug, ihre Erkenntnisse gleich schriftlich niederzulegen, zumal weil der tolle Medienrummel schon die halbe Miete für einen erfolgreichen Absatz des neuen Buchs ist. Einem ähnlichen Vorwurf musste sich jüngst auch Günter Grass stellen. Wie dem auch sei: im Cid wurde die Rubrik „Ratgeber" in den letzten Jahren ausgemistet und Neuanschaffungen müssen strenge Qualitätskriterien einhalten. Ob Frau Hermans Buch diese Hürde schafft? ■

INDIENS FRAUEN
– nicht nur Curry, Computer, Sari und Co. . . .

(ke) Diesjähriges Gastland der Frankfurter Buchmesse ist Indien. Es ist schon auffällig, wie passend zum aktuellen Asia-Design-Trend viele Buchtitel daherkommen, die Literatur aus Indien verkaufen: Schön rot, gelb, grün und bunt! (Der französische Buchhandel ist da bei der Covergestaltung doch etwas zurückhaltender, wenn auch manchmal langweiliger ...).

Dabei hat Indien jenseits des exotistischen Blicks aus Europa eine reichhaltige Literaturlandschaft zu bieten.

Wir haben für Sie in der Bibliothek wieder einen Büchertisch zusammengestellt, der Ihnen ermöglichen soll, über Sachbücher, Romane, Lyrik und Musik einen Einblick in die Lebenssituation und die vielfältigen kulturellen Produktionen von Frauen aus Indien zu nehmen.

Hier nur ein paar Vorschläge:

• Sachbücher

Den unterschiedlichen Lebensverhältnissen von Frauen in Indien widmet Brigitte Voykowitsch (Journalistin bei der österreichischen Tageszeitung „Der Standard") ihre Reportagen Göttinnen und Frauenrechte–Indiens Töchter (Picus 2000, 166 Seiten). Sie spiegeln die zum Teil sehr gegensätzlichen Lebensverhältnisse indischer Frauen, auf dem Land oder in der Stadt, als arrivierte Akademikerinnen, Künstlerinnen und Politikerinnen oder als Frauen aus den städtischen Slums.

Während nach dem Gesetz Frauen und Männer in Indien völlig gleichgestellt sind, sie das Recht auf gleiche Ausbildung und gleichen Lohn haben, während der bezahlte Mutterschaftsurlaub, die Abschaffung des Mitgiftzwangs und der Kinderehe und die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruches schon seit den 60er und 70er Jahren verbriefte Rechte sind, überleben viele frauendiskriminierende Praktiken wie Mitgiftmorde und Witwenverbrennungen weiterhin. Ein Unglück ist die Tochter. Zur Diskriminierung der Mädchen im alten und neuen Indien (Harrassowitz 2001, 248 Seiten) von der Indologin Renate Seyd beschreibt die heutige Realität der Diskriminierung von Mädchen (Abtreibung weiblicher Föten, die Benachteiligung hinsichtlich Ernährung, medizinischer Versorgung und Schulbildung sowie Kinderehe und Prostitution) und untersucht deren traditionelle Wurzeln – verdienstvollerweise nicht ohne auf vergleichbare Vorstellungen in anderen patriarchalischen Gesellschaften z. B. in der jüdischen, islamischen und chinesischen Kultur einzugehen.

Natürlich hat auch die indische Frauenbewegung ihren Platz in den Regalen des Cid. Der Sammelband Enjeux contemporains du féminisme indien (MSH Editions 2002, 445 Seiten) entstanden aus dem Dialog von indischen, französischen und russischen Feministinnen – enthält sowohl Originaltexte der indischen Frauenbewegung der sechziger und siebziger Jahre wie auch aktuelle theoretische Analysen zu Umwelt- und Entwicklungspolitik, Gesundheit und Bevölkerungspolitik, Neokolonialismus, Feminismus und politischer Kultur.

• Musik

Von der Komponistin Meerabai über die legendäre Filmmusik von Lata Mangeshkar bis zu Sheila Chandra, die traditionelle indische Stilelemente mit z. B. keltischem Gesang oder mittelalterlicher meditativer Musik mixt, finden Sie im Cid mehr als vierzig CDs aus Indien.

• Literatur

In Ice Candy Man (dtv 2000, 339 Seiten) lässt die pakistanische Autorin Bapsi Sidwha ihre Protagonistin Lenny, ein ca. 12-jähriges Mädchen, die Teilung Indiens von 1947 und die darauf folgenden blutigen Auseinandersetzungen erleben. Das Mädchen, das mit ihrer Familie der Minderheit der Parsen angehört und zunächst in einer toleranten Umgebung aufwächst, wird durch die grausamen Ausschreitungen zwischen Hindus, Moslems und Sikhs in eine andere Welt geworfen. Religiöser Fanatismus, befeuert durch ökonomische Not, lässt Familien und Freundschaften auseinanderbrechen.

Bapsi Sidhwa erhielt mehrere hochdotierte Preise in Pakistan und in den USA. Sie arbeitete im Beraterstab von Pakistans Premierministerin Benazir Bhutto und lehrt an amerikanischen Universitäten. Seit vielen Jahren lebt sie in Houston, Texas. Immer wieder berichtet die politisch aktive Autorin – nicht nur in ihrer Literatur – von Frauenschicksalen auf dem indischen Subkontinent. 1975 nahm sie als Pakistans Repräsentantin am „Asian Women's Congress" teil. Das Buch „Ice Candy Man" wurde von der indischen Regisseurin Deepa Mehta unter dem Titel „Earth" verfilmt.

Zu den bisher mehr als vierzig literarischen Titeln mit Kontext Indien in deutscher und französischer Sprache gesellen sich Laufe des Herbstes weitere aktuelle Neuerscheinungen:

Un nom pour un autre von Jhumpa Lahiri (Pavillons 2006, 354 Seiten), die Geschichte des Sohnes einer Einwandererfamilie in die USA, der im Spannungsverhältnis zwischen indischer Tradition und amerikanischem Freiheitsanspruch aufwächst.

Le tapis rouge von Lavanya Sankaran (Mercure de France 2006, 234 Seiten) – ein Band mit acht Erzählungen aus dem modernen High-tech-Indien, z. B. aus Bangalore, dem indischen „Silicon Valley".

Frauen in Indien (dtv 2006, 240 Seiten), eine Anthologie moderner indischer Erzählungen, herausgegeben von Urvashi Butalia.

Erbin des verlorenen Landes von Kiran Desai (Berlin Verlag 2006, 430 Seiten), ein Roman, wiederum angesiedelt an der Schnittstelle von Tradition und Moderne: Die Globalisierung erreicht auch die Protagonistin Sai, die mit ihrem Großvater in einem Bergdorf des Himalaya der achtziger Jahre lebt. ■

Norwegen bis Sizilien

Einige Leckerbissen von außergewöhnlichen Musikerinnen, live erlebt beim diesjährigen Frauenmusikfestival im Hunsrück (siehe Artikel Seite 12-13) – jetzt im Cid auszuleihen.

SUDEN AIKA

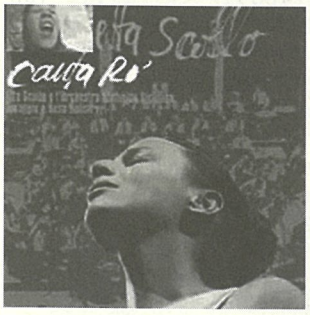
V.l.n.r.: Tellu Turkka, Nora Vaura, Katariina Airas, Liisa Matveinen
Foto: Eeva Anundi

Suden Aika nutzen traditionelle Texte der Kalevala, eines im 19. Jahrhundert auf Grundlage der mündlich überlieferten finnischen Volksdichtung zusammengestellten Epos. Sie formen daraus Vokalstücke mit eigenen musikalischen Ideen, die sie im Runenstil, in der Tradition der alten lyrischen RunensängerInnen interpretieren.

Die jahrelangen Erfahrungen der vier Sängerinnen in verschiedenen Bandprojekten und Chören, wie Värttinä oder Hedningara, verbinden sich zu einer neuen beschaulichen und mystischen Vokalmusik voller stilistischer Vielfalt.

Etta Scollo
CANTA RO'!

Etta Scollo, die in Hamburg lebende Sizilianerin, widmet dieses Werk der berühmten sizilianischen Volkssängerin Rosa Balistrieri. Aufgenommen wurde die CD in Sizilien mit dem Orchestra Sinfonica Siciliana. Die gesungenen Alltagsgeschichten dieser großen Volkssängerin, der Edith Piaf Siziliens, wie Scollo auf ihrem Konzert im Hunsrück meinte, erzählen von Fischern, Piraten und Liebesdramen und faszinieren durch arabische und griechische Einflüsse. Etta Scollo hat die leidenschaftlichen Lieder der 1990 gestorbenen heimlichen Nationalheiligen Siziliens einfühlsam für Orchester arrangiert. Seelenvolle Gesänge mischen sich mit sattem Orchesterklang und feurigem süditalienischen Temperament.



Bente Kahan
HOME

Bente Kahan ist eine norwegisch-jüdische Schauspielerin und Sängerin und entstammt einer bekannten chassidischen Familie, deren Mitglieder wesentlichen Anteil an der Entwicklung der jüdischen Sakralmusik hatten. In „Voices from Theresienstadt" interpretiert sie Gedichte der im KZ ermordeten Kinderkrankenschwester Ilse Weber, in „Home" präsentiert sie „Lieder und Geschichten von europäischen Juden" und greift auf die Wurzeln ihrer eigenen Familie zurück, die sie bis ins Spanien des 13. Jahrhunderts zurückverfolgen kann, und die sich nach mehreren Migrationen durch Zentraleuropa in Norwegen niedergelassen hat. Bente Kahan schafft es immer wieder, ihre „Jiddischkeit" zu vermitteln und mit viel Fingerspitzengefühl und Talent der Opfer des Holocaust zu gedenken und zu verhindern, dass sie in Vergessenheit geraten.

Bente Kahan

WWW.CID-FEMMES.LU